

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werkstages. Abonnementpreis mit Luft-Beilage „Welt u. Zeit“ drei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichsmark. Einzelverkaufspr. 10 Reichsmark

Redaktion: Johannisstraße 40  
Fernruf: 905 nur Redaktion  
928 nur Geschäftsstell.

Anzeigenpreis für die achteckige Zeile oder deren Raum 25 Reichsmark, auswärtige 30 Reichsmark. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichsmark. Reklamen 40 Reichsmark

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Fernruf: 926 nur Geschäftsstell.  
905 nur Redaktion

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 258

Mittwoch, 4. November 1925

32. Jahrgang

## Es wird weiter gewürschelt.

### Luther und seine Getreuen.

Die Situation wird allmählich auch für Herrn Luther ungemütlich; darum veranlaßte er gestern die Stützen seiner Regierung, Volksparteiler, Zentrum, Wirtschaftsparteiler, insgesamt die Vertreter von einem knappen Drittel des Reichstages um sich und beriet mit ihnen lange Stunden. Darauf wurde dem deutschen Volke folgendes Ergebnis auf amtlichem Wege verkündet:

„Heute fand unter Vorsitz des Reichskanzlers sowie unter Teilnahme der Reichsminister Dr. Brauns, Stinckel und Dr. Stresemann eine Aussprache mit den Vertretern der in der Regierung durch Vertrauensmänner vertretenen Parteien statt. An der Aussprache nahmen teil von der Zentrumspartei die Abgeordneten Fehrenbach, Marx und Stegerwald, von der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Curtius und Kempes, von der Bayerischen Volkspartei der Abgeordnete Leicht.

Die eingehenden Erörterungen ergaben eine allgemeine Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage. Die Vertreter der Parteien waren mit der Reichsregierung darüber einig, daß die Schaffung der Grundlage für die endgültige Entscheidung über das Werk von Locarno die beherrschende Frage der Gesamtpolitik ist, hinter der alle Fragen jetzt zurücktreten haben. Die Vertreter der Parteien billigten die infolge des Austritts der deutschnationalen Minister getroffenen Maßnahmen zur Weiterführung der Regierung.

Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Deutschnationalen Partei, deren vorzeitiges Verhalten um des deutschen Gesamtinteresses willen nachdrücklich mißbilligt wurde, sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung dadurch selbst ausschließen hat.

Die Vertreter der Parteien gaben ferner der Auffassung Ausdruck, daß eine Einberufung des Reichstages im Laufe des Monats November erst möglich ist, wenn ein erschöpfender Tatbestand über das Werk von Locarno und seine Rückwirkungen den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden kann.“

Der langen Rede kurzer Sinn: — siehe Ueberschrift.

### Unsere Politik.

Zu gleicher Zeit hielt der Genosse Breitscheid vor den Berliner Funktionären eine Rede, die die Richtlinien der sozialdemokratischen Politik scharf umreißt, und den Lutherkurs so schonungslos bloßstellt, daß wir uns jeder eigenen Kritik für heute enthalten können.

Berlin, den 4. November (Radio).

Am Dienstag sprach Genosse Breitscheid vor den Berliner Funktionären über „Locarno und die deutsche Politik“. Er führte aus: „Die Deutschnationalen hatten 9 Monate lang die Möglichkeit, nach ihren seit Jahren gemachten Versprechungen zu handeln. Das schien insbesondere nach der Wahl Hindenburgs günstig zu sein. Jetzt kann man nun ihr lang gepriesenes Rettungswort prüfen. Außenpolitisch haben sie bekanntlich immer den brutalen Machtpunkt vertreten. Man erinnert sich ihrer Kritik an der Außenpolitik von Versailles bis zum Dawesgutachten.“

Trotz monatelanger Beteiligung an der Regierung haben die Deutschnationalen von ihrem außenpolitischen Programm nichts verwirklicht.

Breitscheid kennzeichnete dann den Sinn des Vertrages von Locarno und fuhr fort: „In Locarno wurde die Erfüllungspolitik der Sozialdemokratie fortgesetzt.“

Wie stehen zu der Regierung Luther in schärfster Opposition,

aber wir treiben diese Opposition nicht um ihrer selbst willen. Wenn wir Sozialdemokraten mit einem solchen Vertrag nach Hause gekommen wären — ah, wir wären ja gar nicht erst bis nach Hause gekommen — hätte man uns Landesverräter genannt. Herr Stresemann hielt im auswärtigen Ausschuss eine begeisterte Rede auf den Völkerbund und als wir darauf aufmerksam machten, daß wir das schon vor 2 Jahren gefordert hätten:

„Ja“, sagte Herr Stresemann, „das ist heute doch etwas ganz anderes.“ (Heiterkeit.)

Die Kommunisten lehnen die Verträge von Locarno ab. Sie sind nationaler als die Deutschnationalen, russischer als die Sowjet-Russen. Die Phrase, Schutz- und Trugbündnis mit Rußland, ist eben eine Phrase. Rußland hat das größte Interesse, sich mit Frankreich und England zu verständigen. Wir sind für Freundschaft mit Rußland,

wir sagen „Hände weg von Sowjet-Rußland.“ Wir machen kein

Unternehmen mit, daß sich gegen das Selbstbestimmungsrecht des russischen Volkes wendet. Wir sind gegen den englischen Imperialismus in Asien, aber auch ebenso gegen den russischen Imperialismus. Die Deutschnationalen haben die Reise nach Locarno bis zur letzten Station mitgemacht, jetzt müßte es selbstverständlich sein, daß sie bei der Partei bleiben. Es schien auch so. Herr Westary sagte nicht nein und Herr Luther bestätigte, daß er auf einstimmigen Beschluß des Kabinetts gehandelt habe. Drei Tage später zogen die Deutschnationalen ihre Minister aus der Regierung zurück. Die Deutschnationalen sind eben keine einheitliche Partei. Die Anhänger der nationalen Geiste haben in ihr jetzt, wo Zölle und Steuern in der Scheune sind, das Uebergewicht erhalten. Sie haben Luther und Stresemann für den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung geworben, es ist ihnen nicht gelungen, sie in ihrem Sinne politisch zu ziehen. Nun fragt es sich für uns, ob die Lage noch die gleiche ist, wie die als Luther und Stresemann aus Locarno zurückkehrten. Die Fraktion hat bisher noch nichts beschlossen.

Inzwischen lesen wir, daß das Kabinett und die Regierungsparteien „einig“ sind. Worin sind sie einig? Wohl in dem, daß sie nicht wissen, was sie tun sollen. (Heiterkeit.)

Herr Luther glaubt vielleicht, daß er seine äußere Politik mit den Sozialdemokraten und seine innere gegen sie machen kann. Wir haben Herrn Luther bereits im auswärtigen Ausschuss erklärt, daß wir keine Veranlassung haben, als Lützenbürger für die Deutschnationalen einzutreten. (Beifall und Händeklatschen.) Täten wir es, so würden die Deutschnationalen uns des Landesverrates zeihen und wenn die Tinte unter dem Vertrag getrocknet ist, werden sie an die Tür der Regierung klopfen und Herr Luther wird erklären, daß in dieser Partei so wertvolle Kräfte schlummern und man mit Sozialdemokraten keine Wirtschaft- und Finanzpolitik machen könne. Die Deutschnationalen gehen natürlich in die Regierung, weil sie die Durchführung der Verträge überwachen müssen. Dazu dürfen wir es nicht kommen lassen.

Wir dürfen daher nicht für die Verträge von Locarno stimmen, wenn die Deutschnationalen nicht auch dafür stimmen. (Zustimmung.) Das bedeutet die Auflösung des Reichstages. Die Bildung der großen Koalition ist in dieser Lage unmöglich. (Beifall und Händeklatschen.)

Es gibt noch andere Fragen als Locarno, die wir unmöglich in der großen Koalition praktisch lösen können. Allerdings gibt es keine Sicherheit, daß die Deutschnationalen doch noch einmal umfallen.

### Und die Deutschnationalen wackeln wieder mal.

Berlin, 4. November. (Radio.)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag mit der politischen Lage. Es ist bezeichnend, daß sowohl die Deutsche Tageszeitung als auch die Kreuzzeitung feststellen: „Ueber die grundsätzliche Einstellung der Fraktion wurde nicht verhandelt.“ Das „Unannehmbar“ ist den Herrschaften also selbst nicht einmal heilig; denn es kann darüber verhandelt werden, wann, das steht noch nicht fest.

Es ist übrigens bezeichnend, daß der deutschnationale Abgeordnete Quack am Dienstag auf einer Tagung der Vaterländischen Verbände in Berlin lediglich die Erfüllung der Rückwirkungen zur Voraussetzung eines deutschnationalen Umfalles machte, während man bisher auch den Vertragstext insgesamt als unannehmbar bezeichnete. Quack führte aus:

„Wenn ich mich getriert habe und wenn die Loyalität der Gegner wirklich so sichtbar in die Erscheinung tritt, wie es Dr. Luther hofft, dann bin ich der erste, der dazu rät, Locarno zu unterschreiben. Die Lösung der Krise ist nur auf zwei Wegen möglich: Entweder Dr. Luthers Hoffnungen bewahrheiten sich, oder aber diese Hoffnungen treffen nicht ein, dann tritt der Kanzler zurück und der Reichspräsident muß entscheiden.“

Das ist nichts anderes als ein 50prozentiger Umfall. Es handelte sich für die Deutschnationalen bisher weniger um die Rückwirkungen als um den Vertragstext selbst. Ihr Unannehmbar ist zurückzuführen auf den Verzicht auf deutsches Land, die Regelung der östlichen Schiedsverträge und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Artikels 16. Alles das scheint nunmehr keine Geltung mehr zu haben. Treten die Rückwirkungen ein, dann wird Herr Quack reumütig zurückkehren. Was heißt da noch „Verzicht auf deutsches Land“?

## Lübecker Allerlei.

### Die eiserne Jungfrau.

Den Damen der Vortritt!

Und wer wäre der ersten Stelle in unserer Vaterstadt würdiger als die zürnende Seherin und Sängerin von Schwartau, die uns so oft schon gezeigt hat, was eine Harte ist. Freilich diesmal hat sie's nicht mit den bösen Genossen. Diesmal sind's die deutschnationalen „Männer“ selbst, denen die Hosen stramm gezogen werden. Und das geschieht mit folgenden ehernen Worten:

Unsere, trotzdem wir mehr weibliche Wähler als männliche haben, durchaus von Männern geleitete Politik (o, welch herrlich deutsches Deutsch!) hat uns Frauen in den letzten Jahren im großen ganzen wenig Achtung abgewinnen können. Sollten sich die Frauen nicht endlich auf die Prophezeiung Bismarcks besinnen und Fecht die erforderliche Stärke besitzen? In Sparta schickten die Frauen ihre Männer in den Krieg mit der Mahnung, auf dem Schild, d. h. tot, oder mit dem Schild, d. h. als Sieger, wieder zu kommen! Eine ähnliche Mahnung sollten die deutschnationalen Frauen ihren Reichstagsabgeordneten zugehen lassen, bevor diese in die Reichstagskämpfe um das Locarnoer Abkommen gehen; entweder in ehrlicher Schlacht gegen Materialismus, Unverständnis und Liebesdienerei vor dem Feinde unterliegen, oder als Sieger wieder in ihren Wahlkreis kommen, aber unter keinen Umständen diesem Abkommen zustimmen. ... Unsere Frauen sollten dem politischen Getriebe mehr ihre eigenen Willen aufdrücken nach dem Goethewort: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frag: nur bei edlen Frauen an.“

Man sieht, es ist doch nicht ganz so einfach, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter zu sein. In Berlin, da läßt sich's freilich leben; denn am Kleingeld fehlt's ja nicht.

Aber wenn man dann nach Hause kommt ...

Ja, ja, da herrscht noch altdeutsche Zucht und Sitte.

Die armen Männer! (Männer?)

### Die lederne Jungfrau.

Ja davon machen wir zuchtlosen Genossen uns keine Vorstellung, was christliches Familienleben ist. Und darum konnten wir auch nur so verständnislos dastehen, als die geistige Schwester der Schwartauer Heldin uns in der letzten Bürgerschaftssitzung über pädagogischen Fortschritt aufklärte. Pergamenten, bleich, als sei sie bei der Entdeckung des Tutanch-Amun-Grabes mit ausgebleicht worden und verhehelt; sich in eine moderne Volksvertretung geraten, so stand Fräulein Kolkhe dort oben und sprach vom „Fortschritt“, vom Fortschritt, den sie in der Senatsvorlage vermisste. Was sie darunter versteht, das verschloß sie allerdings in ihrem Busen; aber man kann sich's leicht denken. Denn der fürchterlichste Rückschritt ist es in ihren Augen, daß die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder mitzureden haben. „Das ist der Ruin der Volksschule“. Warum gerade der Volksschule, gnädiges Fräulein? —

Ja, ja, mit Damen der Gesellschaft ließ sich schon reden; aber mit Arbeitereltern verhandeln müssen! Am Ende gar mit Sozialdemokraten! Entsetzlicher Rückschritt! Wie soll man da den Kindern die „richtige“ Gesinnung beibringen?

Die Eltern haben das Maul zu halten! Die Hören haben zu parieren! Raus mit den Eltern aus der Volksschule! Und dann „Stillestanden! Nicht Euch!“

Und so etwas erzieht unsere Arbeiterkinder. Arme Kinder, ihr habt's wohl auch nicht leichter als deutschnationale Reichstagsabgeordnete!

### Kleister.

Einen unfreiwilligen Wit machte übrigens auch unser Redner in derselben Bürgerschaftssitzung. Er sprach von den „urteilsfähigen Lesern des General-Anzeigers“.

Urteilsfähige Leser des General-Anzeigers? — Gibt es wohl so etwas?

Man urteile selbst!

Brachte da der „General“ in den letzten Tagen ein hochpolitisches Feuilleton: „Zwei Welten“, entnommen einer Schrift eines Herrn Grautoff und mit besonderer Empfehlung der Redaktion bedacht. Inhalt: Reichspräsident Hindenburg schließt mit Japan und China ein Bündnis zur Vernichtung Englands. Schaurig-schöne Aufmachung!

Wieder wuchsen die Schatten der Vergangenheit impor. In den fernem Bärm der Straße, der in der Stille wieder hörbar wurde, mischten sich jetzt lakonische Klänge, markiert durch das dumpfe Schlagen einer Pauke. Irrendwo marschierte eine Soldatenabteilung. ... Fredericus Rex, unser König und Herr ... König die Weise.

Dr. Reichspräsident bewegte lautes die Lippen.

Ich sah erwartungsvoll zu ihm hinüber.

So geh's über sechs Spalten. Selbstverständlich Kasparierung des Versailler Vertrages, selbstverständlich unendlich weise Worte des Reichspräsidenten über Bergangenheit und Zukunft bis zum bitter-süßen Ende, das also lautet:

„Mit schweren Schritten ging der Reichspräsident auf und ab. Hier an diesem Tisch hatten sie eben noch gesessen. War es nicht wie ein Traum? Am Donnerstag wollte



# Frankreich vor neuen Krisen.

## Die Kammer zeigt Painlevé die kalte Schulter / Sieg der Radikalen auf dem Nationalrat der Sozialisten.

### Die Regierungserklärung.

SPD. Paris, 3. Nov. (Eig. Drahtb.)

Die Regierungserklärung, die am Dienstag in der Kammer von Painlevé selbst und im Senate von Justizminister Chaumonts vorgelesen worden ist, beginnt mit der Feststellung, daß die gegenwärtige Situation energische und kühne Maßnahmen erfordere, nach einem einheitlichen Plan und mit Methode ausgeführt. Die Erklärung entwirft dann die Grundlage des finanziellen Programms der Regierung. Das finanzielle Problem sei gegenwärtig die wichtigste Frage, mit der sich die Regierung zu befassen haben wird. Der wirtschaftlichen Unstabilität würde ein Ende gemacht werden und die Regierung werde von heute an die Gefahr hin, ihre Popularität aufs Spiel zu setzen, erhebliche Opfer verlangen müssen. Diese Opfer müßten obligatorisch sein, damit sich niemand ihnen entziehen könnte, und sie müßten bewilligt sein, um keinen Widerstand zu begegnen. Zunächst müsse ein Gleichgewicht des Budgets hergestellt und sämtliche ständigen Ausgaben durch ständige Einnahmen gedeckt werden.

Die Erklärung fordert dann das Parlament auf, das Budget für 1923 und die Sanierungsentwürfe der Regierung schleunigst zu verabschieden und geht dann zu verschiedenen Fragen der Innenpolitik über. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Regierung vom Senat die schnelle Verabschiedung der die Sozialversicherung betreffenden Gesetzentwürfe fordern werde, daß sie das Werk der Einheitschule in die Wege zu leiten gedente und daß sie unverzüglich die Militärreform, die die Befähigung der Wehrkraft auf ein Jahr mit sich bringen würde, zu unternehmen beabsichtige.

Näher geht dann die Regierungserklärung auf die Frage von Marokko und Syrien ein. Eine Gefahr für die französischen Besitzungen in Marokko, so führt sie aus, bestehe gegenwärtig nicht mehr. Matshall Petain sei jetzt in der Lage, Marokko zu verlassen. 21 Bataillone würden nunmehr nach Frankreich zurückkehren können. Sämtliche Soldaten würden nach Ablauf ihrer gesetzlichen Dienstzeit entlassen werden. Frankreich habe in Marokko nur für die Wiederherstellung des Friedens gekämpft und halte infolgedessen auch gegenwärtig, wo die Angreifere besiegt seien, diejenigen Friedensbedingungen aufrecht, die in der Stunde der Not festgelegt worden seien. Die beunruhigenden Ereignisse in Syrien seien eine Rückwirkung der Bewegung, die den ganzen Osten erschüttert habe. Die Erklärung schließt mit dem Hinweis auf den erfolgreichen Abschluß der Locarno-Konferenz, die die politische Atmosphäre Europas gereinigt und die Wege des Friedens geebnet habe.

Der Regierungserklärung, die von Painlevé sehr eintönig vorgelesen wurde, begegnete die Kammer zunächst mit eifrigem Schweigen. Zu einer bemerkenswerten Kundgebung kam es schließlich, als Painlevé auf Locarno zu sprechen kam. Die gesamte Kammer von der äußersten Linken bis in die Reihen der äußersten Rechten hinein klatschte förmlich Beifall, wodurch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Friedenspolitik der französischen Regierung beim gesamten französischen Volk ohne Unterschied der Parteirichtungen und Anschauungen Unterstützung findet.

### Der Kurs der Sozialisten.

SPD. Paris, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Mit 1431 gegen 1228 Mandate hat der Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs in der Nacht vom Montag zum Dienstag einer von Paul Faure eingeleiteten, von den Abgeordneten Compté, Morel und Lebas unterstützten, von Blum, Grumbach, Renaudel und Mikral bekämpften Resolution zugestimmt, die der Parlamentsfraktion den Auftrag gibt, dem neuen Kabinett Painlevé das Vertrauen zu verweigern und die der Fraktion überläßt, das Mißtrauen, sei es durch die Enthaltung von der Abstimmung, zum Ausdruck zu bringen. Für die gesamte politische Welt hat dieser Beschluß eine an Verblüffung grenzende Ueberraschung gebildet.

In der Tat hatte sich am Montag nach der fast dreistündigen Unterredung die das Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei mit Painlevé im Laufe des späten Nachmittags hatte, das Gerücht verbreitet, daß sich eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen dem Ministerpräsidenten und der Sozialistischen Partei herausgestellt habe. Dieser Eindruck wurde wesentlich verstärkt durch den ausführlichen Bericht, der in der Nacht Sitzung des Nationalrats von Leon Blum über diese Unterredung erstattet wurde und aus dem hervorging, daß Painlevé in der Tat die feste Verpflichtung übernommen hatte, die Finanzprojekte Ende dieser Woche

gegenüber und bedrohen die öffentliche Sicherheit und Ordnung in den Städten des Ruhrgebietes in unerhörter Weise. Fast täglich kommt es dabei zu Schießereien mit dem Revolver. Die Polizei hat bei Verhaftungen von Mitgliedern des Stahlhelms, des Werwulfs und anderer Rechtsorganisationen in Dortmund und Bochum vielfach Gelegenheit gehabt, Revolver und Schlagwaffen in großer Zahl zu beschlagnahmen. Nie aber hat man davon gehört, daß die Staatsanwaltschaft gegen diese Revolverhelden im Lager der Rechten mit energischen Maßnahmen eingeschritten wäre. Um so größer ist jetzt die Empörung der republikanischen Bevölkerung des Industriebezirks über das willkürliche und einseitige Vorgehen der Staatsanwaltschaft.

\*

Bochum, 4. November. (Radio.)

Die am Montag verhafteten Reichsbannerführer sind am Dienstag nach eingehender Vernehmung im Untersuchungsgefängnis bis auf den Kreisleiter Dahm wieder frei gelassen worden.

### Allgemeiner Beamtenstreik in Oesterreich.

SPD. Wien, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Am Dienstag vormittag hat der Österreichische Bundesrat einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Haltung der Regierung, die nicht mehr als ein Viertel Monatsgehalt als einmalige Hilfe bewilligen wollte, am Donnerstag früh mit dem Generalstreik der Bundesbeamten zu beginnen. Ausgenommen von dem Streik sind Polizei und Gendarmerie, ferner die Justizbeamten bei den Gerichten sowie die Ärzte und Apotheker in Staatsdiensten, ferner die bei der Auszahlung von Arbeitslöhnen und Arbeitslosenunterstützung beschäftigten Beamten. Rückgängig sollen sich auch die bei der Zollverwaltung beschäftigten Beamten am Streik nicht beteiligen. Bei gegebener Zeit dürfte der Streik aber auch auf sie ausgedehnt werden. Auch die Post- und Telegraphenangehörigen sind an dem Streik nicht beteiligt, da sie eine eigene Organisation und ihre eigenen Personalvertretungen haben. Das gleiche trifft für die Eisenbahner zu, ferner die Eisenbahnen nicht mehr zu den Bundesbetrieben gehören.

Su in London sprechen? Suchend ging sein Blick über die Bilder an der Wand. Da war es, Er trat vor das Bild, als dem ihn die blauen Augen Friedrichs des Einzigen anschauten. Alles andere verfiel um ihn. Sollte der Weg seines Volkes wirklich wieder aufwärts gehen? Lange hielt er so stumme Zwiesprache mit dem Manne, dessen letzte Schatten einst noch über die Tage seiner Kindheit gefallen waren. Er brauchte die Augen vor seinem König nicht niederzuschlagen.

Das ganze wäre ja zum Lachen, wenn's nicht so juchthar traurig wäre!

Denn mit solchem Blödsinn verleierte sich der deutsche Bürger systematisch das Gehirn. Früher hieß es „Blas an der Sonne“, „Völker Europas, wahr! Eure heiligsten Güter!“, „Krennung gegen die Gelben unter deutscher Führung“. Jetzt scheint das Bündnis mit der „gelben Gefahr“ gegen die Völker Europas modern zu werden.

Aber der Kleister bleibt derselbe. Schwüle Zukunftsträume, die niemand ernst nimmt, in denen sich's aber herrlich schmelzen läßt. Das gibt dann die richtige Stimmung, um alles zu tun, was das deutsche Volk ins ganz reale Verderben treibt. (Zumal wenn nach Schwartauer Muster die edle Weiblichkeit noch ein bißchen nachhilft.)

Ist das Rauschgitt verlogen und der Kater da, dann haben natürlich... die Juden die Schuld.

Und ein Organ, das solches Gitt ungestrast verbreiten darf, sollte „urteilsfähige Leser“ haben?

Aber, lieber Genosse Zander!

S.

### Die Nelsonbündler aus der Partei ausgeschlossen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Parteivorstand trat am Montag, dem 2. November, zu einer Sitzung zusammen, zu der Genosse Professor Dr. Nelson sowie einige Angehörige des Internationalen Jugendbundes und neben Vertretern der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Jungsozialisten und des Zentralbildungsausschusses geladen waren. Es handelte sich um eine Prüfung der gegen den Internationalen Jugendbund (Nelsonbund) erhobenen Einwendungen.

Von ihm wird behauptet, er erkenne nicht ausschließlich das Ziel der sozialdemokratischen Partei Deutschlands für seine Betätigung innerhalb der Partei an, sondern er sei eine besondere Organisation mit besonderen Statuten, besonderer Leitung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. Er betrachte diese lediglich als Agitationsfeld für seine besonderen Ziele und Auffassungen, die nach § 2 der gedruckt verbreiteten Statuten des Internationalen Jugendbundes (Nelsonbund) „die Gründung einer Partei der Vernunft der Jugend aller Länder“ ist. Weiter war die theoretische Einstellung des Nelsonbundes, insbesondere zur Demokratie, zu prüfen. Über die in den Schriften des Professors Nelson ein reichhaltiges Material vorliegt.

In der Aussprache wurde dem Genossen Nelson Gelegenheit gegeben, seine Auffassungen darzulegen, ebenso den Vertretern der Arbeiterjugend und dem Genossen Schiller-Göttlingen, der insbesondere die speziellen Göttinger Verhältnisse, wie sie sich durch das Wirken Nelsons und seiner Anhänger entwickelt haben, schilderte. In bezug auf die Parteizugehörigkeit des Professors Nelson wurde festgestellt, daß er im Jahre 1923 in die „Vereinte Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ eingetreten sei. Auf die Frage, welcher Partei er vorher angehört habe, erklärte er, daß er im Jahre 1918/19 Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Berlin gewesen sei. In der Zwischenzeit habe er keiner Partei angehört. Auf die Frage, ob er seine Zugehörigkeit zur Unabhängigen Partei beweisen könne, erklärte Nelson, daß er in einer solchen Frage eine befriedigende Begewisung seiner Wahrheitsliebe erblicke, die ihm zwingt, das Volk zu verlassen, was er dann mit seinen Anhängern tat.

Der Parteivorstand beschloß, unbefürwortet um diesen Zwischenfall, die Prüfung fortzusetzen. Der Vertreter der Jungsozialisten erwiderte, die Nelsonbündler nicht nach dem auch von ihm nicht gebilligten Aufstreben bei dem Verlassen der Sitzung zu beurteilen. Der Nelsonbund habe sich in der Hauptsache erzieherische Aufgaben gestellt und konkurriere seiner Auffassung nach in politischer Beziehung nicht mit der Partei. — Der Parteivorstand trat dann zu besonderer Beratung zusammen und beschloß einstimmig:

Der Internationale Jugendbund (Nelsonbund) ist eine selbständige Organisation mit eigenen Statuten und eigener Leitung, die innerhalb der sozialdemokratischen Partei für ihre besonderen Zwecke und Ziele zu wirken beabsichtigt. Diese Tätigkeit trägt den Charakter der Zellenbauerei und muß daher organisationschädigend wirken.

Aus diesem Grunde ist die Zugehörigkeit zum Internationalen Jugendbund (Nelsonbund) unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die theoretische Einstellung des Nelsonbundes hatte den Parteivorstand nicht zu diesem Beschlusse veranlaßt, denn in der Sozialdemokratischen Partei ist die geistige Betätigungsmöglichkeit gegeben, die die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung erfordert. Die Stellung des Nelsonbundes zur Demokratie steht jedoch im schroffsten Widerspruch zu den Beschlüssen der Partei. Nelson spricht von der Demokratie als der „Religion der Höflichkeit“, die durch eine besondere Führerschaft abgeleitet werden müsse. Er sagt, „eine eigentliche Organisation kann gar nicht demokratisch sein“ und betont, „um des Rechts willen müssen wir die Demokratie erwerben.“ Er sagt schließlich: „Die Demokratie ist nicht die große Arena, aus der der Täglichste als Sieger hervorgeht, sie ist die Herrenbühne, auf der der Pflücker oder bestbezahlteste Schwärmer dem Vornehmen oder nur auf seine gute Sache bauenden Charakter den Rang abläuft.“

Das sind Ausführungen, in denen sich Professor Nelson mit den Völkern, den ärgsten Feinden der Demokratie begegnet und die den notwendigen Widerspruch in der gesamten Partei hervorzurufen müssen.

Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

### Die schielende Justiz.

Drei Reichsbannerführer verhaftet.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden am Montag im Ruhrgebiet die Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Arbeitersekretär Dahm, Buchhändler Schulz und Arbeiter Waller verhaftet. Das Verbrechen, das ihnen auf Grund von Demonstrationen zur Last gelegt wird, soll Landfriedensbruch sein. Tatsächlich sind die drei angezeigten, alleingewesenen Bürger der Stadt Bochum alles andere als Landfriedensbrecher; mit aller Kraft sind sie stets bemüht gewesen, das Reichsbanner von den Ausschreitungen der Rechtsorganisationen fernzuhalten und Zusammenstöße zu vermeiden. Trotz des Verbots des Innenministers sichten die Mitglieder der rechtsstehenden Sünde seit der Käumung des Ruhrgebietes seit Abend für Abend und Nacht für Nacht in geschlossenen Zügen und mit Kruppen und sonstigen Waffen versehen, durch die

oder allerhöchstens am nächsten Montag einzubringen, und das Prinzip der Belastung des Reichthums in allen seinen Formen zu deren Grundlage zu machen. Da er sich außerdem entschlossen erklärte, im Falle eines Widerstandes im Senat die Vertrauensfrage über nicht zu stellen, sondern in die Kammer zurückzukehren und mit einem neuen Mandat vor den Senat zu treten, um auf diese Weise den Widerstand des Senats zu brechen, schienen die nötigen Garantien gegeben, um der sozialistischen Fraktion zu ermöglichen, dem zweiten Kabinett Painlevé wenigstens ein begünstigtes Vertrauen zu gewähren. Über zur Ueberraschung der meisten Mitglieder der Parlamentsfraktion beantragte Compté-Morel, daß man dem Kabinett Painlevé von vornherein das Vertrauen verweigern sollte, selbst wenn dadurch die Gefahr einer rechtsgerichteten Konzentrationsregierung heraufbeschworen würde. Blum erklärte, daß die von Compté-Morel vorgeschlagene Taktik nach kurzer Zeit nicht zu einem sozialistischen, sondern zu einem schicksalhaften Regime führen würde. Grumbach machte besonders auf die gefährlichen Folgen aufmerksam, die eine neue innerpolitische Krise und gar die Ankunft einer Konzentrationsregierung für das große Friedenswerk von Locarno haben könnte. Hätte die Nordföderation, die die stärkste Vertriebsorganisation der französischen Partei ist, nicht ihre ganzen 350 Mandate zugunsten der Resolution von Paul Faure in die Waagschale geworfen, so wäre der Antrag Renaudel angenommen worden, der die Fraktion ermächtigte, der Regierung einseitigen Vertrauen zu gewähren, ihre endgültige Stellungnahme aber von dem Inhalt der Finanzprojekte abhängig zu machen, für deren Annahme sie eine Höchstfrist von 14 Tagen vorschlug.

Die Folge der Abstimmung des Nationalrats ist, daß die Frage wieder akut geworden ist, ob das zweite Kabinett Painlevé sich halten kann. Denn sollten sich die Sozialisten bei der entscheidenden Abstimmung der Stimme enthalten und sollte die Rechte geschlossen gegen das Kabinett stimmen, so wäre das Ministerium in die Minderheit versetzt. Entschlüsse sich ein Teil der Rechten, für das Kabinett zu stimmen, was unwahrscheinlich ist, so könnte Painlevé zwar vom parlamentarischen Standpunkt aus am Ruder bleiben, aber vom politischen Standpunkt aus müßte er seine Demission geben. Die sozialistische Parlamentsfraktion hat beschlossen, nicht gegen das Kabinett zu stimmen, sondern sich der Abstimmung zu enthalten.

### Knapper Sieg Painlevés.

Paris, 4. November. (Radio.)

Um 11 Uhr abends war die Debatte in der Kammer über die Interpellation zur allgemeinen Politik der Regierung Painlevé beendet. Die Interpellation über Spezialfragen war auf Wunsch der Regierung zurückgestellt worden. Es fand die Abstimmung über eine von der Regierung angenommene Vertrauensresolution statt, die von den bürgerlichen Linksparteien eingeleitet worden war und die folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie in vollem Einverständnis mit der republikanischen Mehrheit eine Politik des Friedens und der finanziellen Sanierung durchführen wird. Sie lehnt jede Hinzufügung ab und geht zur Tagesordnung über.“

Das Ergebnis der Abstimmung war: für die Regierung 221, gegen sie 189 Stimmen.

Außer den 100 Sozialisten hatten sich etwa ein Duzend Abgeordnete von der sogenannten republikanischen Linken, die zwischen dem Linksblock und dem Nationalblock stehen, der Stimme enthalten. Vor der Abstimmung gab namens der sozialistischen Fraktion Paul Faure eine Erklärung ab, wonach die Sozialisten nicht in der Lage wären, der Regierung ihr Vertrauen zu gewähren. Das bedeute aber nicht, daß die Sozialisten es gegebenenfalls ablehnen würden, einer von der Regierung Painlevé getragenen Politik ihre Zustimmung zu geben, die in klarer Weise den Wünschen der breiten Masse des Volkes Rechnung tragen würde. Wer die Unterstützung der sozialistischen Fraktion sich zu sichern bestrebt sei, wisse nun, woran er sich zu halten habe.

Der allgemeine Eindruck unmittelbar nach der Abstimmung war der, daß die Existenz der neuen Regierung Painlevé nunmehr für die nächsten Wochen gesichert sei.

### Ueberraschender Wahlsieg der englischen Arbeiterpartei.

London, 3. November.

Bei den Gemeinderatswahlen in 300 Städten und Gemeinbezirken von England und Wales sind nach den bisherigen Ergebnissen folgende Gewinne und Verluste der verschiedenen Parteien zu verzeichnen:

London: Arbeiterpartei Gewinne 35, Verluste keine, Municipalreformer Gewinne 4, Verluste 29, Fortschrittler Gewinne 6 und Verluste ebenfalls 6.

In den ländlichen Bezirken haben die Konservativen 26 Sitze gewonnen und 49 verloren, die Arbeiterpartei 73 Sitze gewonnen und 25 verloren, die Liberalen 11 Sitze gewonnen und 33 verloren. Weitere Ergebnisse werden erst im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben.

\*

London, den 4. November (Radio.)

Die letzten Ergebnisse über die Gemeindevahlen in London zeigen eine Stärkung der Arbeiterpartei um 65 Mandate, während die Liberalen 23 und die Konservativen 37 Mandate verloren haben.

### Der Generalstreik in China.

„Freiheit“ sagt man, Steuergelder meint man.

SPD. London, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Aus Hankau wird gemeldet, daß der General Wu Pei Fu ein Manifest erlassen hat, in dem er den Einwohnern verbietet, die Einnahme aus der Salzsteuer nach Peking zu schicken. Er begründet seine Maßnahme damit, daß Tchang Tso Lin in Hankau in der gleichen Weise verfahren wäre. Wu Pei Fu erklärte, wenn die fremden Mächte Tchang Tso Lin erlaubt hätten, die Salzsteuer einzubehalten, so könnte auch er die Zölle für seine Zwecke verwenden.



# Polen und Locarno.

In der vergangenen Woche haben im Sejm-Ausschuß für Auswärtige Politik in Warschau die Auseinandersetzungen über das Werk von Locarno begonnen. Bekannt war bereits aus den früheren Diskussionen in der polnischen Presse und im Plenum des Sejms, daß die Rechtspartei der Großgrundbesitzer unter Führung Stronsky sich schärf gegen den Pakt von Locarno wenden würde. Dazu trat im Verlauf der Ausschußberatungen die Gegenseite einer großen Linkspartei, der radikalen Bauernpartei Wyzwolenies. Stronsky legte den Nachdruck seiner Angriffe darauf, daß der Pakt von Locarno zwischen den deutschen Ost- und Westgrenzen unterschiede und Frankreichs Aktionsfreiheit als Bundesgenosse Polens einschränken würde. Was die Kritik der Wyzwolenies anbelangt, so betrachtet sie den französisch-polnischen Vertrag überhaupt als „durchstrichen“ und wirft dem polnischen Außenminister vor, Polens eigene Entschädigung unter englische Weisungen gestellt zu haben. Die polnischen Nationalisten behaupten also das Gegenteil von den Feststellungen ihrer deutschen Freunde.

Es ist zweifellos richtig, daß der englische Einfluß für die Abwehrenden der weitergehenden Forderungen Polens in Locarno zum großen Teil maßgebend war und der polnischen Regierung in gewissem Sinne bestimmt Konzessionen, wie z. B. den Verzicht auf weitere Optantenausweisungen, aufgenötigt hat. Diese Abhängigkeit von England ergab sich für Polen aus der bisherigen blinden Gefolgschaft gegen die Richtung Poincare in Frankreich vor selbst. Mit dem Augenblick, wo in Frankreich der Kriegsmacher Poincare abgewirksam hatte und eine katastrophale Wirtschaftslage, aus der Frankreich Polen nicht heraushelfen konnte und kann, den polnischen Staat fast bis an den Rand des Abgrundes brachte, blieb der polnischen Regierung nichts anderes übrig, als sich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu orientieren, d. h. in der Richtung der Mächte, die ihm durch eine große Anleihe aus seiner Not helfen können. Das ist, nachdem Amerika eine weitergehende Unterstützung Polens abgelehnt hat, nur England.

Die chauvinistische Partei Polens, der von der Nationaldemokratie beherrschte Nationale Volksverband, steht dem Pakt von Locarno ebenfalls alles andere als wohlwollend gegenüber. In dem Sejm-Ausschuß hat der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Marion Genda an dem Pakt vor allem ausgeführt, daß er „den Ausgangspunkt zur Stärkung der Macht Deutschlands“ bilde. Das wird natürlich unser Deutschnationalen nicht abhalten, immer wieder das Gegenteil zu erklären. Ihre polnischen Freunde würden zweifellos ebenfalls alle Hebel zur Ablehnung des Paktes in Bewegung setzen und genau so gegen die Ratifizierung stimmen, wie sie noch in den letzten Tagen die Beilegung des Optantenskonflikts zu hinterziehen suchten, wenn es sich nur um die deutsch-polnischen Beziehungen handeln würde. Polens Nationalisten aber blicken weiter wie unsere „nationalen Hampelmänner“. Sie bilden zugleich die Partei der Industrie und werden daher von der wirtschaftlichen Not in Polen besonders betroffen. Infolgedessen ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie um der Aussicht auf eine Besserung der polnischen Wirtschaftslage wegen die bittere Wille einer deutsch-polnischen Entspannung schluden und dem Vertrag zur Annahme verhalfen.

Zweifellos hat Polen aus dem Pakt von Locarno keinen unmittelbaren politischen Gewinn. Einen Bündnisvertrag mit Frankreich besaß es schon und an einen deutsch-polnischen Krieg war auch ohne den polnisch-deutschen Schiedsvertrag in absehbarer Zeit ebensowenig zu denken wie an eine rüchliche Aenderung der Grenzen. Trotzdem kann Polen sich der Ratifizierung des Paktes vernünftigerweise nicht entziehen, weil es sich dadurch politisch so offenkundig isolieren und von dem Geist von Locarno ausschließen würde, daß es seine immerhin schwache Position im internationalen Konzert völlig einbüßen würde. Mittelbar winkt ihm aber durch Locarno die dringend nötige wirtschaftliche Annäherung an Deutschland und die englische Finanzhilfe, kurz die Rettung vor dem wirtschaftlichen Chaos. Diese wichtigen Gründe dürfen in Warschau stärker sein als die doktrinaire Opposition, sobald die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung des Vertrages bevorsteht.

# Die Here

Novelle von Karl Emil Franzos

7. Fortsetzung.

Denn die Atemzüge des Mannes gingen rascher, ein Juden überstieg seinen Körper, seine Züge wandelten sich. Die Mundwinkel, welche schlaff niedergehängen, hoben sich, die Lippen wurden dünn und farblos, und auf der Stirn lag eine fremde, drohende Furche. Aber das Unheimlichste waren die Augen — so klar, so furchtbar düster blickten sie...

„Fedor!“ rief ich entsetzt.

„Befehlen, Herr Georg?“

Er sah mich ruhig an. Was war mit diesem Menschen geschehen? War das noch derselbe gute, läppische, schwachhafte Fedor? Auf seinem stumpfen, totklassen Gesichte lag etwas wie eine Wetterwolke, ehern, festgemeißelt. Es war ein überaus peinlicher Anblick.

„Fedor“, rief ich und griff ihn hart an und schüttelte ihn.

„Fedor, du willst sie töten?“

„Ja, Herr Georg.“

Ich ließ seinen Arm fahren und taumelte zurück. Ich rang nach Worten — ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Und dabei wußte ich, daß töricht und vergeblich sei, was immer ich sagte. Man muß nur den Russen kennen. Er ist nicht rasch im Erleiden, noch minder im Handeln — er ist stumpf und dumpf geworden durch die Peitsche der Polen, das Missionskreuz des Jesuiten, den Schnaps des Juden. Aber ist er einmal entschlossen, so hindert ihn an der Ausführung nur die Fesseln oder der Tod. Vielleicht trägt auch die Natur dazu bei, ihn so stumpf und traurig zu machen und in seiner Traurigkeit so unerträglich — diese graufame Ebene um ihn, unendlich gleichförmig, endlos ausgeglichene, grau-blaue Himmel.

„Fedor!“ rief ich dennoch und trat nochmals dicht an ihn heran.

„Weißt du, was dich dann erwartet?“

„Ja!“

„Der Galgen!“

„Ja, Herr Georg!“ Und das in einem Tone, als ob er sagen würde: „Ja, — freilich ist heute Mittwoch!“

„Mensch! — so willst du dir dein Ende machen! Das ganze Leben lang ein ehrlicher, braver Kerl und mit grauen Haaren ein Mörder?“ So bedenke es doch — nur — wie kommst du zu so einem Wort?“

„Ich muß ja, Herr Georg, ich muß! O Gott, Gott!“ fügte er fast weinerlich hinzu. „Ich habe ja selbst das größte Mitleid mit mir! Ich weiß ja — der Henker! ... Aber ich kann mir

# Landesherr und Nationalsozialist.

Als kürzlich der Vergleich des Staates Braunschweig mit dem Herzog von Cumberland im Landtag zur Abstimmung stand, enthielt sich der einzige völkische Abgeordnete Kiese der Stimme. Er stimmte entgegen den Weisungen seiner Partei nicht mit Nein und ermöglichte so die Annahme des Vergleichs. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion war nun in der Lage, dem völkischen Abstimmungshelden seinen „Pakt“ mit dem ehemaligen Herzog vorzuwerfen. Kiese bestritt das zunächst energisch. Jetzt konnte ihm aber sein Besuch bei dem ehemaligen Herzog von Braunschweig in Gmunden nachgewiesen werden. Daraufhin wurde Kiese aus seiner Partei ausgeschlossen und zur Niederlegung seines Landtagsmandats aufgefordert. Er weigerte sich selbstverständlich, das Mandat niederzulegen.

So sind die völkischen Helden! In den Versammlungen und in ihrer Presse wettern sie gegen die „Zinsknechtschaft“ und gegen das Kapital. In der Praxis aber treiben sie einem der größten Neutapitalisten Braunschweigs, dem ehemaligen Herzog, die Millionenobjekte des braunschweigischen Freistaates zu!

# Volkswirtschaft

## Internationale Verstrickung.

In der Filmindustrie zeigt sich, ähnlich wie in einer anderen neuen Industrie, der Kunststickerindustrie, seit langem eine starke Tendenz zur internationalen Verstrickung. Die letzten Monate sind von zahlreichen entsprechenden Verhandlungen ausgefüllt worden, und es ist anzunehmen, daß wir einem großen internationalen Trust in der Filmindustrie näher sind als wir denken.

Die Arbeiterschaft ist es ihrer sozialen Lage schuldig, die Entwicklung vorerst mit eigenen Augen zu betrachten. Es ist selbstverständlich, daß sich die Position des Arbeiters schwächt, je mehr sich das Unternehmertum konzentriert. Das ist umso mehr der Fall, wenn sich das Unternehmertum über die nation-



Arthur Gröhlen,

Reichstagsabgeordneter und Vorstandsmittglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wird am 4. Nov. 50 Jahre alt.

nalen Grenzen hinwegzieht. Selbstverständlich werden die in einem internationalen Trust vereinigten Filmindustriellen mit den gleichen Waffen gegen die Forderungen der Arbeiterschaft kämpfen wie z. B. die Drahtzieher im zukünftigen Eisentrust. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß der Filmindustrielle, der jüngeren Datums ist, weitaus agrarischer vorzugehen gewohnt ist als seine Kollegen in anderen Branchen. Weiter darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Film heute ein Mittel ist, das ohne Zweifel ein Rolle in der Bildung der öffentlichen Meinung spielt. Schon aus diesen Gründen verdienen die Veränderungen in der Filmindustrie die größte Beobachtung.

Vorzugsweise sind es rein wirtschaftliche Gründe, die gerade wie in den anderen Industrien, zur internationalen Verstrickung drängen. Deutschland nahm während der Inflation auf dem Filmmarkt, wie auch in anderen Branchen, eine Sonderstellung ein. Auf Kosten der Arbeitelöhne konnte so billig produziert werden, daß der Preis nicht ausschlaggebend für den Verkauf nach dem Ausland war. Größere Sorgen machten schon die vielen Einfuhrverbote, durch die sich die Hauptverbraucher auf dem Weltmarkt gegen das deutsche Dumping schützten. Nach Einführung der Reichsmark hat sich die Lage nun in der deutschen Filmindustrie völlig geändert. Wenn es den verschiedenen Gesellschaften, z. B. bekannten Berliner Unternehmungen, gerade nicht ausgesprochen schlecht geht, so sind doch große Umschlüngen notwendig geworden. Ein Film, in dem große Summen investiert sind, hat in Deutschland einen zu engen Rahmen. Das Verkehrsgeschäft in Deutschland selbst bringt nicht die entsprechenden Mittel auf, um große Filme herzustellen. Man ist deshalb unbedingt, um rentabel zu wirtschaften, auf den Auslandsmarkt angewiesen. Man möchte sagen, die Frage, in welchem Maße die Filmindustrie Auslandsablaß findet, ist für die Qualität der deutschen Filmindustrie: so etwas wie Lebensfrage geworden.

Die Bestrebungen, Anschluß an das Ausland zu finden, setzen schon sofort nach der Inflation ein. Hier sehen es Hugo Stinnes sen. zu sein, der Maßnahmen traf, um mit dem Ausland in Kontakt zu kommen. Die Plattform war die Westi-Film-A.G., mit der auch die Deutsig-Gesellschaft verknüpft ist. Die Westi traf schon frühzeitig ein Abkommen über gemeinsames Arbeiten mit der Palladium in Kopenhagen. Diese Ehe wurde bekannt durch die Palladium-Filme. Fast zu gleicher Zeit suchte die Westi Verbindungen mit der Vita-Film A.G. Das ist eine der größten österreichischen Filmunternehmungen. Die Aktion wurde abgeschlossen durch Verbindungen mit dem französischen Pathe-Film. Hier handelte es sich um eine ausgesprochene Interessengemeinschaft. Dachgesellschaft war die Pathe-Westi. Sie hatte vor allen Dingen die Aufgabe, die Verteilung auf dem internationalen Markt in die Wege zu leiten. Es handelt sich um eine riesige Kombination, die lange Zeit die Defizitlosigkeit beschaffte. Positive Erfolge sind aber nicht in dem Umfang erreicht, wie man das erhofft hatte, und zwar durch die Geldschwierigkeit, in die die Westi im Rahmen der Vorgänge im Sittens-Konzern geriet. Die ganze Aktion fuhr sich fest und blieb ohne positive Bedeutung.

Praktisch wurden die Maßnahmen fortgesetzt durch die Berliner Ufa. Während die Westi A.G. sich auf den Kontinent beschränkte, deklinierten die Bestrebungen der Ufa stark nach Amerika, und zwar ist es ihr gelungen, mit einer ganzen Reihe von amerikanischen Filmproduzenten feste Abmachungen zu treffen. Dazu gehören die größten amerikanischen Hersteller, u. a. Famous Players Lasky, die First-National-Company und die Internationale Film-A.G. Die Verträge lassen sich dahin kennzeichnen, daß die Ufa durch ihre amerikanischen Konturrenten ein Monopol auf den Vertrieb der amerikanischen Gruppen erhält. Dafür werden ihr Abnahmefähigkeiten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas eingeräumt. Darin beruht eigentlich der volkswirtschaftliche Wert der ganzen Verträge. In Verbindung damit steht, daß sich die Ufa eine moderne Kopieranstalt (die Ufa für Filmfabrikation) angeschafft hat. Weiter hat die Ufa aber auch das Kontinentalgeschäft nicht vergessen, und zwar handelt es sich hier nicht nur um Austauschgeschäfte. In Frage kommen Filmproduzenten in England, Frankreich, Schweden und Italien, mit denen u. a. feste Verträge über Austausch geschlossen worden sind. Am weitesten sind die Maßnahmen sehr wahrscheinlich in Italien gediehen, wo es der Ufa gelungen ist, die Majorität der Westi-Film-S.A. Italiana zu erwerben. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Rom und besitzt bedeutende Filialen in Genua, Neapel und Palermo. Die Ufa hat diese Zweiganstalten unter dem Namen Ufa-Film-F.A.S. zusammen geschlossen.

Ähnliche Verträge sind auch von anderen Gesellschaften bereits geschlossen worden oder sind in Vorbereitung. In dieser Beziehung ist in letzter Zeit öfters die Höbhus-Film-A.G. genannt, die auch amerikanische Verträge haben soll. Jedoch sind Einzelheiten darüber nicht bekannt geworden.

nicht helfen, es muß geschehen, sehen Sie — eben darum, weil ich ein ehrlicher Mensch bleiben will bis zum Tode...“

Und fast festerlich fuhr er fort: „Hören Sie, Herr Georg! Als unsere gnädigste Frau Gräfin Mutter, welche ein Engel war, so rein, so gut — als sie auf dem Sterbebett lag und es war ihre letzte Nacht, und selbst der viele Professor aus Lemberg konnte ihr nicht mehr helfen, denn die Schwindsucht — o! eine böse Krankheit — kein Mittel dagegen, kein Mittel, sonst hätten wir sie gerettet... Also in dieser letzten Nacht — der Professor war schon wieder fort und hatte gesagt: „Gegen Morgen stirbt sie.“ und der alte Herr Prior von den Dominikanern in Barnow hatte ihr die letzte Beichte abgehört und kam gleich wieder aus dem Sterbezimmer heraus — ich bitte Sie, dieser Engel hatte ja gar keine Sünden, was war da lange zu hören? — und die ganze Verwandtschaft war da und die Verwalter von den Gütern und die Pächter, und im Schloßhofe die Bauern, Kopf an Kopf, alle mit abgezogenen Hüten... O! das war eine Nacht! In allen Zimmern haben Lichter gebrannt und Fackeln im Hofe — so viele Menschen, aber kein lautes Wort — nur alles schluchzt und die Bauern schluchzen wie um eine Mutter — es hat uns allen das Herz weh getan so weh! Sie war ja noch so jung und mußte schon sterben, gleich hinter dem Herrn Grafen Her, der vor einem halben Jahre gestorben war — am Tophus. Bei seinem Tode hatte niemand geschluchzt, nur sie, das engelgute Wesen, welches alles verzicht und vergaß — ich will nichts sagen, nichts Böses — aber außer ihr herrte bei des Grafen Tode niemand getrauert. Sie hatte viel gelitten und jetzt — einundzwanzig Jahre war sie alt — so schön, so gut, und schon sterben! Sie wußte es, und vom gnädigsten Herrn Henryk hatte sie schon am Abend Abschied genommen und dann hatte ich ihn in seinem Bettchen zur Ruhe gebracht — mein Gott! er wußte noch nichts von seinem Unglück, er verstand noch nichts — fünf Jahre! — und da sagte das Kind: „Mutter weint, weint!“ und fragt mich dann vor dem Einschlafen: „Machst du mir morgen den Trachen?“ und ich nicht nur, denn sprechen kann ich nicht — die zurückgehaltenen Tränen würgten mir in der Kehle. Und dann schläft er gleich ein und ich sehe mich aus Fenster und schaue in den Hof, und sehe die Fackeln und weine, so vor mich hin, aber still, daß mir nicht das Büßchen erwacht, denn er hat einen tiefen Schlaf — auch heute noch. Da kommt jemand auf die Türe zu und herein schleicht die Marina, das Kammermädchen — sie hat später einen Kanjlißen in Barnow geheiratet, sie wollte immer hoch hinaus, aber jetzt geht es ihr schlecht. — so ein kaiserlicher Hungerleider! Also die kommt herein und sagt:

„Fedor“, sagt sie, „sie will den Knaben noch einmal sehen.“

„Und wie steht es?“ frag ich. Da fängt sie zur Antwort

nur laut zu weinen an und ich weine auch, und der Kleine erwacht und weint mit. Da nehme ich ihn auf den Arm und trage ihn bis an die Tür des Sterbezimmers und dann trägt ihn die Marina hinein. Ich bleibe unter den vornehmen Herrschaften stehen, und nach einer Weile kommt sie heraus:

„Fedor, sie will dich sprechen!“

„Hören Sie, Herr Georg? — mit hat sie sprechen wollen in ihrer letzten Stunde. Keinen von der Verwandtschaft und keinen von der Freundschaft, mit ich! Also ich gehe hinein, und da liegt sie da — so blaß, so durchsichtig war das Gesicht, — wären nicht die goldenen Locken an den beiden Wangen gewesen, ich hätte das Gesicht kaum von den Rippen unterscheiden können. Und das Büßchen, das steht ganz lustig am Bette und lacht und spielt mit den Spigen am Polster. Sie winkt mich heran, ich trete näher.“

„Fedor“ sagt sie, „mein Henryk wird sehr reich sein, aber er wird keinen Vater haben und keine Mutter, und er wird so herumgepflegt werden unter den fremden Menschen. Gib du acht auf ihn, Fedor.“ Ich nickte — sprechen kann ich nicht. „Du bist ein braver Mensch“, sagte sie, „bleib bei ihm, verlass ihn nie, versprich es mir!“

„Und dabei legt sie mühsam die weiße Hand auf die Bettdecke und ich rühre ehrfürchtig an die kalten, feuchten Finger. Und damals, Herr Georg, hab' ich mir nicht einen Eid geschworen, sondern tausend — tausend Eide, Herr Georg!“

Der alte Mensch wuschte sich die Tränen aus den Augen, seine Lippen bebten. Dann fuhr er fort:

„Also — jetzt werden Sie einsprechen: die Braune muß sterben. Denn — leichtsinnig sind wir, das ist wahr — das haben wir leider vom Herrn Vater, aber das gute, edle Herz — das haben wir von der Frau Mutter. Also — dumme Streiche haben wir gemacht, — unzählige! Aber einen schlechten Streich? — niemals nicht! Und wenn wir dergleichen machen wollten, so hat man uns an jene Nacht erlernet und wir haben's unterlassen.“

„Fedor, altes Weib, du hast recht, wir wollen's bleiben lassen.“

„Aber heute morgen beim Aufstehen?“

„Fedor — schweig! ich heirate sie — alle Toten der Welt sollen mich nicht hindern!“

„Also — selbst diese Erinnerung hilft mir nichts mehr, also — wir heiraten sie, also — das darf nicht geschehen, also — es gibt kein anderes Mittel, also — ich muß sie töten!“

Und diese fünf „Also“ häßte er an den fünf Fingern seiner Rechten ab, dann ballte er sie und ließ die Faust auf den Tisch fallen, und auf seinem Gesichte lag wieder jener Ausdruck stumpfer, harter, grausamer Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)



Uhren  
Traurings  
Schmuck  
Sachen

**Brüggmann**  
Wohnstr. 18, Schwarbau Tel. 3885

**KOHLN KONTOR**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

**LÜBECK**  
11 Holstenstr. 17  
Fernruf 518879

**KOHLN-KOKS-BRIKETT**

**Wandschmuck**  
Künstler-Steinzeichnungen

BUCHHANDLUNG  
**Friedr. Meyer & Co.**  
JOHANNISSTRASSE 16

**Lübeckische Kreditanstalt**  
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Spargeldern**  
Führung von **Girokonten** (5846)

für die Gelder hatet außer erstklassigen  
**Goldhypotheken d. Lübeckische Staat**

**Unterricht für**  
Damenschneiderei  
1/2 und 3/4 jährige Kurse  
auch Abendkurse werden  
erteilt von  
**Frau C. Baisch,**  
5861) Johannisstr. 26.

**Größe**  
**Kronsbeeren**  
10 Pfd. 1.10

Brudpreis	14
Maffaroni	44
Banndübeln	30
Kindergrüß	30
Reismehl	18
Gerstengröße	19
we. Bohnen 10 u.	24
gelbe Erbsen 20.	22
grüne Erbsen	26

**Eduard Speck**  
Körstraße 80/84/86

**Fritz Reuters**  
Ausgewählte Werte  
3 Bände Ganzleinen  
11.25 Mk.

Buchhandlung  
**„Ffb. Volksbote“**  
Johannisstr. 46

**Bankhaus**  
**Fritz Kiemstedt**  
Kommanditgesellschaft  
Holstenstraße 5.  
Tel.: 983, 8173  
(5841)

für Spareinlagen  
höchste  
Verzinsung.

**Eröffnung**  
von  
**Giro-Konten**

**Magnetiseur Heff**  
Rensefeld, Schnoorstr. 12  
Behandlung sämtlicher  
Krankheiten, besonders  
**Rheuma, Gicht und**  
**Ischias.**  
Sprechstunden Montag  
bis Freitag 3-7 Uhr.  
Komme auf Wunsch ins  
Haus. (5863)

Ab Donnerstag junges  
**fettes Rohfleisch.**  
**Paul Schnoor,**  
Stofeisdorf, Lohstr. 35

Nur das Gute bricht sich Bahn  
**„Nimbus“-Fahräder**  
gelief. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe

**Herrenräder** (5847)  
allerb. Ausführung, Garantie 90.- 97.-

**Damenräder**  
allerb. Ausführung, Garantie 96.- 103.-

**Schnoor & Petersen**  
Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2  
Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

**Bilder-Einrahmungen**  
Bilderleisten (5839) Fensterglas

**O. Tauchnitz**  
Glashandlung  
Friedrichstraße 35  
Fernspr. 2806

**Bildereinrahmungen**  
zu besonders billigen Preisen

**Ludwig Möller, Kunsthandlung**  
Mühlenstraße 45 (5835)

**Ehlers & Reelwisch**  
Selbststr. 1. St. Petri 2 u. 4.  
Schick, Handkerchiefe,  
eleg. Paletots und Hüte.

**Kein Husten mehr!**

**Tietz'sche**  
**Zwiebel**  
**Bonbons**

**Das alle Hausmittel**  
Zu haben in den (5810)  
Apotheken u. Drogerien.

**Richard**  
**Schunck**  
Kirchenstr. 4b 6  
Fernsprecher 1041

**Obstbäume**  
in allen Sorten  
und Größen

**Frucht-  
und Zierstr.ucher**

**Rosen**  
hochstämmige,  
niedrige, Kletter-  
rosen, Trauerrosen

**Coniferen**  
and immergrüne  
Pflanzen zu billig-  
sten Preisen. Ich  
bitte um Besich-  
tigung meiner  
großen Vorräte.

**Kohlen, Koks**  
**Briketts, Holz**

liefert  
**F. W. Tietz**  
Pelzerstr. 24  
Fernruf 943

**Kinder-Bettstellen**  
weiß mit Gitter,  
von 17.75 bis 65.-

**Große Bettstellen**  
von 16.50 bis 75.-

**Gebrüder Heff**  
Untertrave 111/112  
1. Stock, tein Laden,  
b. d. Holstenstr. (5845)

**Zentralverband**  
**der Zimmerer**  
Bezirk Lübeck

**Mitglieder-  
Versammlung**  
am Freitag, 6. Nov.,  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

Tages-Ordnung:  
Der Zweck des Zen-  
tralverbandes u. des  
Polierbundes.  
Referent: Gauleiter  
K. H. Stießen (5857)

Der Vorstand.  
Am Sonntag, 8. Nov.,  
vormittags 10 Uhr,  
Zentralversammlung  
im Gewerkschaftshaus  
2. D.

Neuer Grundeigentümer-  
Berein Lübeck u. Umgeg.  
von 1919 e. B.

**Gr. Herbstball**  
in den Zentralthallen  
am Freitag, dem 6. November d. Js.,  
Anfang 8 Uhr

Eintritt für Mitglieder und Angehörige 65 Pfg.  
für Nichtmitglieder 1.- RM. (5865)

NB. Mitgliedsausweis ist vorzulegen.

**Städtisches Orchester**

**4. Volkstümliches Konzert**  
im Gewerkschaftshaus

Freitag, d. 6. November, abends 8 Uhr

Leitung: **Rudolf Borovka**  
1. Kapellmeister am Stadttheater

Solist: **Alfred Kuntzsch**, Klavier

Konzerttätig: **G. Bechstein**, Berlin

Vertretung: **Ernst Robert**, Breite Str. 29

Karten zu 50 Pfg. in den Vorver-  
kaufsstellen: Zigarrenhandlungen Busch,  
Borchert, Breite Straße, Barnekow,  
Hüterdamm, und in den Warenabgabe-  
stellen des Konsumvereins. (5867)

**Weißer Engel.**  
Sonnabend, den 7. November

**2. Familienabend**  
Ball

unter Mitwirkung eines ersten Hamburger  
Samoritzens. (5862)

Anfang 7 Uhr. **G. Keller.**

**Fledermaus**

Heute 9 Uhr  
der populäre und beliebte  
**heitere Familienabend**  
mit dem sensationellen  
**Schlager-Programm**  
u. a.

das schöne prickelnde  
**Kupferberg-Gold-Ballett!**  
die tanzenden Sektperlen

Luftschlangenschlacht — Ballontänze

Eintritt 50 Pfg.

Biere, Weine, sowie sämtliche Getränke  
werden auf allen Plätzen serviert (5868)

**Kleine Preise**

**Adlershorst**  
Morgen Donnerstag: (5836)

**Tanzkränzchen**

**Stadttheater Lübeck**

Sonntag den 15. November 1925  
abends 7 1/2 Uhr

Einmaliges Gastspiel  
des **Kammersängers Heinrich**  
**Schlussnus**  
in **Rigoletto**

Rigoletto: Kammersänger Schlussnus

Gastspielpreise: Mk. 1.50 bis Mk. 8.-

Die Theaterabonnenten, die bis zum  
15. November Karten vorbestellen und  
abnehmen, erhalten unter Vorlegung  
der Grundgebührenkarte Karten zu  
Operpreisen (Mk. 1.- bis Mk. 6.-)

1/2 Ab nur 50 Pfg.

**Rahma**  
MARGARINE  
buttergleich

Kinderzeitung  
„Der kleine Coco“  
oder Lachzeitung  
„Tops“ gratis.

**Keine teure Butter mehr!**  
**Rahma her!**

**Zeppelin-Eckener-  
Tage** 5856

vom 4. bis 8. November a. c.

**Mittwoch, den 4. Novbr.:**  
Abends 7 Uhr: **Festvorstellung**  
im Stadttheater

Abends 8 Uhr: **Festkonzerte**  
im Ratskeller und Schabbelhaus

Herr Dr. Eckener hat sein Erscheinen zu  
obigen Veranstaltungen zugesagt.

**Donnerstag, den 5. Novbr.:**  
Nachm. 5 Uhr: **Schülervortrag**  
mit Lichtbildern und Kinovorführung  
im großen Saal der Stadthalle. Ein-  
trittspreis 30 Pfg.

**Festkonzerte:** Mittags 12 1/2 Uhr auf  
dem Marktplatz durch die  
Schutzmannskapelle.  
Nachmittags 6 Uhr auf dem Markt-  
platz durch die Reichswehr-  
kapelle.

Abends 8 Uhr: **Vortrag** des Herrn  
**Dr. Eckener** im großen Saal  
der Stadthalle. Eintrittspreis 1.- RM

**Sonntag, den 8. Novbr.:**  
Veranstaltung von **Freiballon-  
aufstiegen** des Lübecker Ver-  
eins für Luftfahrt auf dem Spielplatz  
Buniamshof mit Automobilverfolgung.  
**Konzert der Reichswehrkapelle.**  
Beginn 11 Uhr vorm. Aufstieg 12 1/2 Uhr  
Eintrittspreis 30 Pfg. zum äußeren Ring,  
1.- RM zum inneren Ring.

**Vorverkauf von Eintrittskarten**  
für den Eckener-Vortrag und die  
Freiballonauftiege:

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs,  
Mengstraße 4; Warenhaus Karstadt A.-G.,  
Breite Straße; Zigarrengeschäft Nagel, Markt;  
Zigarrengeschäft Möller, untere Holstenstr.;  
Zigarrengeschäft Barnekow, Hüterdamm;  
Buchhandlung Truppe, Mühlenstr., Zigarren-  
geschäft Franz Schwedt, Gr. Burgstraße.

Ortsausschuss i. d. Zeppelin-Eckener-Spende  
Lübecker Verein für Luftfahrt.

**Deutscher**  
**Holzarbeiter-Verb.**  
Verwaltungsstelle Lübeck

**Betriebsräte und**  
**Vertrauensmänner-  
Versammlung**

am **Donnerstag, dem**  
**5. November**  
abends 7 1/2 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zur  
Bezirkskonferenz  
2. Verschiedenes  
Bollähliges Erscheinen  
erforderlich

**Die Ortsverwaltung.**  
**Achtung!**  
**Baugewerkschafts-  
bund**  
Schwartau-Rensefeld

**Mitglieder-  
Versammlung**  
am **Mittwoch, 4. Nov.**  
abends 7 1/2 Uhr,  
in **Gautings Gasthof,**  
**Rensefeld.** (5853)  
Der **Obmann.**

**Stadttheater Lübeck.**  
(5870)  
Donnerstag 8 Uhr  
**Die Freier**  
Abonn.-Vorstellung.

Freitag 8 Uhr  
**Wallensteins Tod**  
Abonn.-Vorstellung

Sonnabend 8 Uhr  
**Der fidele Bauer**

Sonntag 3.30 Uhr  
**Sängeranstaltung des**  
**gesamten Balletts**  
**mit Orchester**  
Halbe Schauspielpreis  
7.30 Uhr

Die **heilige Johanna**  
Montag 8 Uhr  
**Die Intrigen**  
**von Windfor**



## Freistaat Lübeck

Mittwoch, 4. November.

### Sozialdemokratischer Verein.

Eine interessante Mitgliederversammlung hielt die Soz. Partei gestern abend im Gewerkschaftshaus ab. Mit einem warmen Nachruf auf die verstorbenen Genossen Zaharenberg, Brügger, Strohkart und die Genossen Schoof, die mehr als ein Menschenalter hindurch treu zur Partei gestanden hatte, eröffnete der Vorsitzende, Gen. Haut, die Versammlung. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Sodann erbatte Gen. Wolfradt den Kassenerbericht, der einstimmige Billigung fand. Vor dem Hauptreferat trug dann Gen. Weich noch einen Vorschlag des Vorstandes und Ausschusses zur Verstärkung der finanziellen Schlagkraft der Partei vor. Der Vorschlag, der darauf abzielt, von den besser gestellten Parteigenossen einen freiwilligen Monatsbeitrag von 1 Mark neben dem regelmäßigen Beitrag zu erheben, fand ebenfalls die einstimmige Billigung der Versammlung.

Von großen Gesichtspunkten ausgehend erbatte sodann der Gen. Dreger ein Referat über „Neue Wege in der Gewerkschaftsbewegung“. Sein Vortrag, den wir morgen in ausführlichem Auszug wiedergehen werden, gab ein umfassendes Bild von dem lebendigen Werden in der wirtschaftlichen Organisation der deutschen Arbeiterschaft. In der sich anschließenden Aussprache trat zunächst der Gen. Frost mit warmer Überzeugung für die freie Arbeiterbewegung ein, seine Ausführungen gipfelten in einem Bekenntnis der Solidarität von Arbeitern, Angestellten und Beamten. Als zweiter Redner unterzog Gen. Solmig den Vortrag des Gen. Dreger einer kritischen Würdigung. Mit Nachdruck betonte er, daß man sich durch das heute beliebte Wort von der „Wirtschaftsdemokratie“ nicht darüber täuschen lassen dürfe, daß nur durch schärfsten Kampf der Arbeiter zu der ihm gebührenden Stellung im Produktionsprozeß kommen könne und schloß mit einem Appell, dem alten und heute wie je zeitgemäßen Ideal des Sozialismus die Treue zu halten. Mit einem Schlußwort des Gen. Dreger, in dem er dieser Auffassung vom Klassenkampf weitgehend entgegenkam und sich weiter als überzeugten Anhänger der gewerkschaftlichen Industrieorganisation bekannte, schloß die Versammlung, die jedenfalls noch fruchtbringender gewesen wäre, wenn auch einige der im Betrieb arbeitenden Genossen ihre Ansicht zu den zahlreich angeschrittenen Fragen Ausdruck gegeben hätten.

### Arbeitswohlfahrt.

Wer unsern Kindern, der Jugend und den Alten helfen will, der laufe los.  
Jedes zweite Los gewinnt. Los 50 Pfg.  
Ziehung am 20. Dezember.

Verkaufsstellen: Zigarrenhaus Weismann, Gr. Burgstr., Hutziehe, Wehmstr. 9, Volksbote, Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat, Pantabteilung der S. M. G., Hundestr., Betriebsvertrauensleute, in sämtlichen Bureaus der Gewerkschaften und in den Warenabgabestellen des Konsumvereins.

Betriebsvertrauensleute, die noch keine Lose haben, werden gebeten, dieselben im Parteisekretariat in Empfang zu nehmen.

Gebrauchte Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Spielsachen usw. bitten wir in unserer Nähstube (Jugendamt, Parade) von 6-8 Uhr nachmittags abzuliefern.

### Dr. Edder in Lübeck.

Wie man's nicht machen darf.

Wenn die heutige Ausgabe unseres Blattes in die Hände unserer Leser gelangt, hat der erste Akt des Schauspielers bereits begonnen. Wir wollen aber nicht vorgreifen und den Spielplan zuerst entzählen. Er verzeichnet folgenden Hofbericht:

Mittwoch, 4. November: Herr Dr. Edder wird nachmittags 4.18 Uhr von Hensburg mit dem Kieler D-Zuge auf dem Hauptbahnhofe eintreffen, dort von Herrn Senator Dr. Vermehren und Herrn Direktor Müller empfangen und sogleich mittels Auto nach dem Hause des Herrn Möller in der Curtiusstraße geleitet, wo Herr Dr. Edder für die Zeit seines Lübecker Aufenthalts Wohnung nehmen wird. Dasselbst findet die Begrüßung und zu Ehren des Gastes ein Nachmittagskonzert statt. Abends 7 Uhr begibt sich Dr. Edder ins Stadttheater zur Teilnahme an der Festvorstellung „Fidelio“, flattet dann der Gemeinnützigen Gesellschaft aus Anlaß des Stichtages der letzten einen kurzen Besuch ab und fährt darauf zum Schabbehaus, wo einige Zeit verweilt wird. Der Beschluß des Abends erfolgt im Ratsweinfeller, wo die Reichswehrkapelle konzertiert.

Donnerstag, 5. November: Zunächst wird Dr. Edder gegen 12 Uhr mittags der Handelskammer einen Besuch abkriegen und das Friedenssagenzimmer besichtigen, begibt sich darauf in die Marienkirche zur Besichtigung, wo gleichfalls ein Orgelkonzert stattfindet und sucht darauf das Rathaus auf, um dem Herrn Bürgermeister Dr. Neumann seinen Besuch zu machen. Dr. Edder wird dann auch Veranlassung nehmen, im Verlaufe des gleichzeitigen auf dem Marktplatz stattfindenden Festkonzertes der Kapelle der Schützmannschaft, an das sich dort zahlreich anwesende Publikum einige Worte von einem Fenster des Rathauses aus zu richten. Um 1 Uhr folgt Dr. Edder einer Einladung des Senats zu einem Frühstück im roten Saale des Rathauses. Nachmittags 5 Uhr begibt sich der Gast zu einem Tee nach dem Hause des Herrn Bürgermeisters und wird etwa kurz nach 6 Uhr die Stadthalle aufsuchen, woselbst ein Lichtbildervortrag und eine Kinovorführung für die Schulen stattfindet. Dr. Edder wird zum Schluß derselben an die Schulführung eine Ansprache richten und sich darauf nach dem Marktplatz begeben, um kurze Zeit beim Festkonzert der Reichswehrkapelle zu verweilen. Danach fährt unser Gast durch die Breite Straße weiter nach der Curtiusstraße und wird um 8 Uhr bei der Stadthalle eintreffen, um seinen, mit Spannung erwarteten Vortrag zu halten. Nach dem Vortrage folgt Dr. Edder einer Einladung des Lübecker Vereins für Luftfahrt zu einem Bierabend in der Schiffergesellschaft bei Kerzenbeleuchtung. Dr. Edder wird den gleichen Platz einnehmen, auf dem Graf Zeppelin anlässlich seines Lübecker Besuches in der Halle saß und der durch eine Silberplatte gekennzeichnet ist. Im Laufe des Abends erfolgt die Ueberreichung

## Die Fortführung der Linie 9.

Ein notwendiges Straßenbahn-Bauprojekt.

Es ist ein alter, oft ausgesprochener und vorgetragener Wunsch der Bevölkerung des Stadtteils Lübeck-Moisling, daß die Straßenbahnlinie 9 in den Ort hineingeführt würde. Dieses Begehren ist wohl für jeden objektiven Beurachter ohne weiteres verständlich. Bekannterweise befindet sich ja die jetzige Endstation am Moislinger Baum ungefähr 10 Minuten vom Ort entfernt. Der Weg von diesem Zeitpunkt der Straßenbahn bis zum Ort ist für jeden Bewohner des Stadtteils schon deshalb unangenehm, weil die Straße völlig ungeschützt durch das weite Travetal führt und Regen, Wind und Schnee hier den freiesten Spielraum haben. Besonders im Winter und bei schlechtem Wetter wird dieser Weg nicht gern passiert. Wesentlicher bei der Beurteilung des Problems ist aber die gewichtige Tatsache, daß Lübeck-Moisling der einzige Stadtteil ist, wo die Straßenbahn vor dem Ort aufhört. Warum? Heute, wo die städtischen Betriebe in vorbildlicher Weise — soweit es die Verhältnisse erlauben — an der Verbesserung und dem Ausbau des Straßenbahnnetzes arbeiten, dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, auch hier den Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen. In dieser Überzeugung ist die Bevölkerung bekräftigt worden durch die kürzlich vorgenommenen Verlängerung der Linie 1 bis nach Strecknis. Es soll hier in keiner Weise gegen diesen sich notwendigem Ausbau polemisiert werden, aber es muß im Hinblick darauf auch anerkannt werden, daß die Fortführung der Linie 9 nunmehr das notwendige, der Vollendung harrende Straßenbahn-Bauprojekt Lübecks ist. Man bedenke, zum Vergleich mit dem ausgeführten Bau der Linie 1, die um ein Vielfaches zahlreichere Bevölkerung, der durch den Ausbau der Linie 9 geholfen wird, hat doch der Stadtteil Lübeck-Moisling (einschließlich Genin) rund 2500 Einwohner. Hervorzuheben ist, daß die Einwohnerzahl des Stadtteils dauernd steigt. Die Ursache dazu sind die beiden großen Siedlungskomplexe. Moising allein (ohne Genin!) ist beispielsweise von der Volkszählung 1919 bis zur diesjährigen schneller gewachsen als Schlutup. Von der Volkszählung 1910 bis jetzt hat die Bevölkerung Moislings um 55 Proz. zugenommen! Der Stadtteil hat also heute bevölkerungs- und verkehrspolitisch eine ganz andere Bedeutung als seinerzeit beim Bau der jetzigen Linie 9. Wenn ich weiter oben auch Genin in Verbindung mit dem weiteren Ausbau der Straßenbahn erwähne, so geschieht es aus folgendem Grunde: Die Westrede zur Straßenbahn verläuft sich für die Einwohner Genins dadurch um ungefähr 10 Minuten. Die Straßenbahn würde ja bei der Mündung der Stadtnistraße nur noch ein kurzes Wegstück von Genin entfernt sein. Erreichterweise ist die Verwaltung der städtischen Betriebe bereits beauftragt worden, dem Verwaltungsrat bei der Beschlußfassung über die Erweiterungsarbeiten des nächsten Jahres auch dieses Projekt zur Vorlage zu bringen, weil der Verwaltungsrat auf dem Standpunkt steht, daß eine Weiterführung der Linie 9 bis nach Moising erwünscht sein würde. Die Bevölkerung gibt sich deshalb der Hoffnung hin, daß die Fortführung im nächsten Jahr erfolgt. Die wichtigste Frage wäre nun: wie weit ist die Straßenbahn auszubauen? Dazu liegen bereits mehrere Eingaben vor. Soweit bekannt ist, wird durchweg ein Ausbau bis mindestens zum Israelitischen Friedhof gefordert. Außer der Bevölkerung des Stadtteils Lübeck-Moisling haben bis jetzt die Israelitische Gemeinde Lübeck und die beiden Lübecker Gemeinden Niendorf und Moorgarten dem-

entsprechende Schritte unternommen. Würde die Straßenbahn bis zum Friedhof der Israelitischen Gemeinde durchgeführt werden (bis dahin weist der Ort beiderseits der Straße eine durchweg geschlossene Bauweise auf!) so wäre damit, ebenso wie beispielsweise in Schlutup, der ganze Ort erschlossen. Für die weitere Entwicklung des Stadtteils — ich verweise nochmals auf das bereits erwähnte Travetal — wäre dies unbedingt die beste Lösung und das umso mehr, als gerade hier ein großes Bauplatzgebiet für Siedlungszwecke zur Verfügung steht, das dadurch überhaupt erst erschlossen würde. Ich meine damit die bereits vorhandene Siedlung Moising mit ihrem großen Bauplatzterritorium. Leider hat gerade die fehlende Straßenbahnverbindung bisher die Siedlungslustigen abgehalten, hier zu bauen, trotzdem hier durch größere Grundstücke mit gutem, für Siedlungskultur geeigneten Boden auch kinderreichen Familien Gelegenheit zu einer Verbesserung der Lebenshaltung gegeben ist. Daß u. a. auch die Gemeinden Niendorf und Moorgarten zu den Bittstellern gehören, ist dem, der die Verkehrsverhältnisse dieses Lübecker Gebietes kennt, nicht weiter verwunderlich. Diese Orte — mit Recht hebt die Gemeinde Niendorf hervor, daß daran auch Keede, Hamberge und Oberbüllau betroffen werden — sind, durch die schlechten Zugverbindungen vom Bahnhof Keede-Niendorf aus, ziemlich abgegrenzt von der Stadt. Es ist ja leider so, daß ein Versammlungs-, Konzert- oder Theaterbesuch unmöglich gemacht ist. Alle Bemühungen auf Verbesserung des Fahrplans haben sich als erfolglos erwiesen. Hoffnungslos wartet auch hier alles auf die Fortführung der Linie 9. Es ist also durch die völlige Erschließung des Stadtteils Moising (neue Endstation beim Friedhof der Israelitischen Gemeinde) auch den angeführten Landgemeinden eine erheblich bessere Verbindung mit der Stadt ermöglicht!

Die Verwaltung der städtischen Betriebe sollte deshalb diesen Vorschlag der Moislinger Bevölkerung zur Ausführung bringen, selbst dann, wenn infolge der Kosten andere, gleichfalls geplant, weniger wichtige Erweiterungsarbeiten des nächsten Jahres auf kurze Zeit zurückgestellt werden müßten. Für die Moislinger Bevölkerung, insbesondere für die Arbeiterschaft, die größtenteils in Lübeck beschäftigt ist, ist die gewünschte Fortführung eine zwingende Notwendigkeit. Was das Ringbahnprojekt (Moising-Genin-Geniner Chaussee-Geniner Straße) anbelangt, so liegt daselbe wegen der gewaltigen Kosten und auch wegen nicht genügender Klärung der Rentabilitätsfrage noch in so weiter Ferne, daß man sich dadurch nicht falsifizieren lassen und das einem dringenden Verkehrsbedürfnis entspringende Moislinger Projekt nicht darunter leiden lassen darf. Die daran interessierte Bevölkerung (in erster Linie der Ort Genin) ist in gewisser Hinsicht schon durch den Moislinger Vorschlag erfüllt — ich denke das bereits an — da die Entfernung bis zur neuen Linie 9 für die Geniner Bewohner durchsichtlicher nur 10 Minuten betragen würde. Was dann nach Abzug des Geniner Ortes noch an Interessenten nachbleibt (die Anwohner der Geniner Chaussee und Geniner Straße) könnte durch Hineinführung einer der beiden Kronsforder-Me-Linien in die Geniner Straße befriedigt werden. Jedenfalls würde man so eine für lange Zeit rentablere Straßenbahnstrecke schaffen.

Waterstrat, Moising.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck Revolutionsfeier am Sonntag, dem 8. November im Gewerkschaftshaus

der Urkunde über die an Dr. Edder verliehene Ehrenmitgliedschaft des Lübecker Vereins für Luftfahrt.

Sonntag, 8. November: Die luftsportliche Veranstaltung des Lübecker Vereins für Luftfahrt auf dem Spielplatz Scharnhorst verspricht sehr imposant zu werden. Zwei große Ballons, die dem Verein von den Luftfahrtsvereinen in Hamburg und Münster zur Verfügung gestellt sind, werden aufsteigen und unter den acht Korbinassen werden voraussichtlich vier Damen sein. Mit den Vorbereitungen der Ballone wird um 8 Uhr begonnen, während der Aufstieg pünktlich 12 1/2 Uhr erfolgen soll. Die Reichswehrkapelle wird von 11 Uhr ab konzertieren. Eine besondere Ausgestaltung der Ballonaufstiege erfolgt dadurch, daß der Christaubei-Verein „Kriegspost“ und der Christaubei-Verein „Sanka“ gleichzeitig mehrere Hundert Tauben vom Mähe aus aufsteigen lassen werden. Die Ballonaufstiege sind mit einer Beteiligung durch Automobile verbunden, an der sich der Lübecker Motor-Sport-Klub voraussichtlich mit 15 Automobilen beteiligen wird.

Alle Veranstaltungen finden zugunsten der Zeppelin-Edder-Spende statt.

Man wird uns schwerlich als Feinde der Luftschifffahrt und des Flugwesens bezeichnen können. Wir hegen großes Interesse dafür und haben alle Hochachtung vor den technischen Leistungen auf diesem Gebiete im allgemeinen, wie vor der Tüchtigkeit Dr. Edders im besonderen. Aber der Schmiss, der hier gemacht wird, geht denn doch über die Luftschifffahrt. Es könnte nicht mehr Aufhebens gemacht werden, wenn der Patriarch von Konstantinopel einen römischen Kaiser empfangen würde. Selbst Wilhelm würde sich vor dieser Kriecherei angeekelt fühlen. Unseres Wissens handelt es sich um die Erhaltung der Zeppelinwerke und die Fortarbeit zum Bau eines Riesenluftschiffes für Entdeckungszwecke. Daß der Leiter dieses Werkes entsprechend empfangen werden muß, ist selbstverständlich. Durch solche Kriecherei haben aber die Theatermacher mit ihren Hintergedanken der Sache mehr als sie ihr nützen. Einsichtige Volksteile fühlen sich dadurch nur angewidert.

Immer rückwärts, Don Rodrigo! Von der Evangelischen Schulgemeinde Lübeck erhalten wir einen Abendversammlungsbericht, aus dem wir einen kurzen, die Allgemeinheit interessierenden Auszug über die Stellung zum Reichsschulgesehenswurf geben: Die Evangelische Schulgemeinde Lübeck, Ortsgruppe des Deutschen Bundes für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule, stellt sich auf den Boden der Entschleunigung des Deutschen evangelischen Schulunterrichts. Sie begrüßt es insbesondere, daß in der Bekenntnisschule als pädagogische Einheitschule die gesamte Erziehungs- und Unterrichtsarbeit von dem Geiste des Bekennt-

nisses getragen sein soll, daß der Religionsunterricht im Sinne des Bekenntnisses zu erteilen ist, daß Lehrstoff, Lehrplan und Lernmittel dem bekenntnismäßigen Charakter der Schule anzupassen sind, daß die künftigen Religionslehrer der Bekenntnisschule eine entsprechende Ausbildung erhalten sollen, daß bei der Anstellung von Schulbeamten auf das Wesen der verfassungsmäßigen Schularten gebührende Rücksicht zu nehmen ist usw. — Es fehlt nur noch, daß auch die Menschen äußerlich so gefordert sein müssen, damit man ihre mittelalterliche Gefinnung schon von weitem erkennt. Den Vortrag, der zu dieser Entschleunigung leitete, hielt Lehrer Kettel, der bekanntlich mit Vorliebe die Posamentengel um seinen Lichterkranz schnart. Es sind nicht die gewöhnlichsten Jungen und Mädchen, die sich in der Burgstraße versammeln. Sie stehen dort unter weiskremendem Einfluß, der sich erst richtig auswirken würde, wenn die Kirchengesellschaft Tatsache würde. Die Befürworter dieser Bekenntnisschule müssen wissen, daß diese Kirchengesellschaft eine Vergewaltigung der Erziehungsberechtigten, Kinder und Lehrer ist, wie sie frivoler kaum je in die Tat umgesetzt wurde. Wir nehmen von dem Ganzen nur Notiz, um zu zeigen, welch finsterner Geist auch in Lübecks Mauern herumspinnert.

Gefangenenfürsorge als Volksaufgabe. Ueber dieses Thema wird Justizrat Genz aus Kiel, der Leiter des dortigen Strafvollzugsamtes am 19. November (Donnerstag) 8 Uhr abends in der Aula der Ernestinenschule einen öffentlichen Vortrag mit anschließender Besprechung halten. Der Vortrag wird veranstaltet vom Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Seit dem Vortrage des Direktors Koch-Hamburg über modernen Strafvollzug hat sich der Verein in mehreren Sitzungen mit den Problemen besonders der Entlassenenfürsorge beschäftigt. Er hat dabei das größte Entgegenkommen des Wohlfahrtsamtes gefunden. Vielleicht gelingt es in absehbarer Zeit auch in Lübeck eine Beratungsstelle für entlassene Strafgefangene zu schaffen, ähnlich der in Altona und andern Orts. Aber zur Durchführung dieser notwendigen Maßnahmen zum Besten entlassener Strafgefangener bedarf es der Mithilfe des gesamten Volkes. Der Verein wendet sich mit diesem öffentlichen Vortrag des Justizrats Genz an die Öffentlichkeit Lübecks, um ihr aus berufenem Munde sagen zu lassen, wie wichtig diese Fürsorgearbeit ist. Justizrat Genz geht der Auf eines interessanten und sachkundiger Redners voraus. Ein Eintrittsgeld zum Vortrag wird nicht erhoben.

Der Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands, e. V. veranstaltet in Leipzig in der Markthalle in der Gohliser Straße vom 14. bis 22. November 1925 eine große Ausstellung für Radio-Amateure aus dem ganzen Reich, verbunden mit einer Ausstellung der Radio-Industrie und des Handels. Sie soll dem Ausbau von Erfahrungen dienen und dem Aufstehenden einen Überblick über die bisher erzielten Leistungen vermitteln. Darüber hinaus soll die Ausstellung demonstrieren, wie es schon mit geringen Mitteln möglich ist, auch hochwertige Apparate selbst zu bauen. Sie will in jedem Besucher den Wunsch wecken, sich dieses modernsten Zweiges der Technik zu bedienen. Jedem Amateur ist die Beteiligung freigestellt. Amateure oder Amateurguppen, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, müssen dies umgehend der Geschäftsstelle in Leipzig, Sternwartenstraße 46, (Telephon 11808), mitteilen, von wo ihnen dann nähere Auskunft gegeben wird. Es kommt alles sorgfältig gebaute und interessante Material in Frage, auch Lehrmittel und Werkzeuge, möglichst mit erläuternden Zeichnungen und Erklärungen. Für Amateure und Amateurguppen, die umfangreichstes Material zur Verfügung stellen, übernimmt die Ausstellung die Transportkosten. Auch ein Preis-



auszuweisen für Funkgeräte soll veranlasst werden. Die Anmeldeungen laufen schon jetzt zahlreich ein, sodass die Ausstellung recht gut besetzt zu werden verspricht.

Joseph Blaut in Lübeck. Er ist ein lieber und gern gescheher Gast, der immer heitere Detmolder Vortragsmeister. Und er bringt neben seinen stets wieder fröhlich machenden alten Geschichten auch Neues mit. So war es auch am Dienstag im Mamorsaal, wo Joseph Blaut den lustigen Abend bedächtigt mit einigen Märchen von Andersen begann und mit einem zum Schreien verleitenden Rippischen Soldatenlied beschloß. Was brachte Blaut in den zwei Stunden nicht alles sonst noch aus seinem Vorratskammerlein! Die Rummelplaherschnitte, Mißfartenerinnerungen eines Westfalen, lächne plattdeutsche und fälschliche Schmirren schüttelte alle durch. Daß Blaut neben seiner Vortragsmeisterschaft auch in der Gelangenskunst zu Hause ist, das bewies er im zweiten Teil, mit Jupans Couplet aus dem Zigeunerbaron und vielem anderen. Viel Spaß erregte die Jüngeringerung der Lohengrinnenaufführung. Bei Blaut geht alles fein und geschliffen her. Seine rollenden Witze sind zwar nur auf die honette Kreise zugeschnitten und manchmal erwartet man etwas Spött und Gift. Mehr Salz und Witz; auch auf Kosten der zahlungsfähigen, an Fingenden-Wörter-Witz gewöhnten Gesellschaft. Doch das scheint nicht das Fach Blauts zu sein. Ueber diesen Mangel hilft Blauts Physiognomie hinweg. Sein Lebenszweck ist die Menschen zum Lachen zu bringen. Und das versteht er ausgezeichnet.

Programm des Marktkonzerts, das die Schuhmannstapelle am Donnerstag, dem 5. November, mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr zu Ehren von Dr. Ekeners veranstaltet: 1. Admiral der Luft, Mariß von Blankenburg; 2. „Jubel-Overtüre“ von Bach; 3. „3. A.-M.-Marsch“ zur Erinnerung an die grandiose Amerikafahrt Dr. Ekeners im Oktober 1924, komponiert von Robert Mohrmann, Lübeck; 4. „Heimat, süße Heimat“, Paraphrase von Rehl; 5. „Träume auf dem Ozean“, Walzer von Gungl; 6. Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

### Der Stand der Erwerbslosen.

#### Weiteres Ansteigen der Erwerbslosenzahl.

Am 28. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1792. (Vorwoche 1640.)

Davon entfallen auf:

Landwirtschaft	42
Metallgewerbe	229
Holzgewerbe	68
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	92
Baugewerbe	187
Müller	54
Kaufleute u. Bureauangestellte	179
Ungelernte Arbeiter	623
Jugendliche Arbeiter	105
Erwerbsbeschränkte	73
Beschäftigte Berufslose	85
Frauen und Mädchen	112

1792

### Der Geschäftsbericht des Hochofenwerks.

#### Keine Dividende für die Stammaktien.

Das Hochofenwerk veröffentlicht für seine am Sonnabend stattfindende Generalversammlung den Geschäftsbericht mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Der Bericht selber ist ein kurzgefaßtes Klagebuch, das die Lasten motivieren soll, daß die Aktionäre in diesem Jahre keine Dividende erhalten; nur auf die Vorkursaktien (nom. 300 000, gegen 12 Millionen Stammaktien) wird eine 5prozentige Dividende ausgeschüttet. Ueber die Tantiemen der Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder schweigt der Bericht allerdings in allen Tonarten; vielleicht schneidet ein neugieriger Aktionär diese Frage in der Generalversammlung an.

Im übrigen mag es richtig sein, daß der Geschäftsjahr schlecht ist, und der Hinweis auf die französische Inflationsskonkurrenz trifft wohl die richtige Stelle. Wenn daneben noch das übliche Klagebuch über die Steuern und sozialen Lasten angestimmt wird, so ist das wohl nur ein Akt großkapitalistischer Solidarität. Ganz so fürchtbar kann's aber nicht gewesen sein; denn trotz erheblicher Neubauten (Neubau einer Koksöfengruppe, und Erweiterung der Kupferhütte in Herrenhof) und ent-

sprechende Modernisierungen in Krackwiel bei Stettin) verbleibt immer noch ein Betriebsgewinn von 3 112 119 M. Hieron werden zur Dividendenzahlung allerdings nur 3 1/2 Millionen beträgt, entfällt rund ein Drittel (909 446 M) auf Steuern, ein weiteres Drittel (894 751 M) auf Abschreibungen; eine ebenso hohe Summe (965 111 M) erscheint unter den wohl nicht ganz unabsichtlich etwas dunkeln Rubriken „Unkosten und Zinsen“ (857 042) und „Wahl bei Wieten“ (108 068). So gelangt man dazu, als „Reingewinn“ tatsächlich nur 242 810 M herauszuberechnen, wovon 174 810 M auf neue Rechnung übertragen werden.



### Arbeiter-Verein Lübeck

Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannisstraße 48/1. Telefon 2448  
11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

- 1., 2., 3. und 4. Distrikt. Mittwoch, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr bei Ender, Hundelstraße, gemeinsame Versammlung. Vortrag des Gen. Dr. Leber.
- Die Mitglieder der jungsozialistischen Gruppe sind hierzu eingeladen.
- Motiv. Achtung! Revolutionsfeier! Der Parteivorstand und der Ausschuss für die Revolutionsfeier kommen am Donnerstag um 8 Uhr im Parteifokal zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Niemand darf fehlen.
- Erasmuskunde. Donnerstag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr im Kaffeehaus wichtige Mitgliederversammlung.
- Motiv. Revolutionsfeier. Sonnabend, den 7. November abends 6 1/2 Uhr Untertan zum Fackelzug. Umarmung pünktlich 7 Uhr vom Kaffeehaus. Fackeln sind schon im Parteifokal erhältlich. Um 8 Uhr anschließend Saalfeier. Wir erwarten eine Massenbeteiligung.
- Motiv. Achtung! Tätige Genossen! Wer noch Revolutionsfeier-Karten zum Vertrieb in seinem Bezirk braucht, kann sie beim Genossen Watertratt abholen!

### Jungsozialisten.

Seute Teilnahme am Vortrag des Gen. Leber im Arbeiter-Sportheim, Hundelstr. 11-1, 8 Uhr. Etwas in der Richtung dringender erwünscht.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend.

- Achtung, Mitglieder! Mittwoch, den 4. November Vortrag im Gewerkschaftshaus um 8 Uhr. Thema: Moderner Straßenzug. Ref.: Gen. Blanke. Die Abteilungsheime sind geschlossen. Der Ortsvorstand.
- Ortsvorstand! Donnerstag 8 Uhr Sitzung, Redaktion des Lübecker Volksboten. 8. St.
- Achtung, Mitglieder der Abt. Markt! Am Mittwoch, dem 4. November, ist unser Heim geschlossen, da ein gemeinsamer Vortrag über modernen Straßenzug um 8 Uhr. Thema: Moderner Straßenzug. Wir nehmen geschlossen an diesem Vortrag teil, und versammeln uns 1/2 8 Uhr beim Heim, 2. St. Gertrudenschule. Erscheint alle. Der Vorstand.
- Ortsgruppe Moisling. Mittwoch, den 4. November, abends 6 1/2 Uhr Volkstänze im Kaffeehaus. — Um 8 Uhr Mitgliederversammlung: Vortrag über die Jugendkonferenz von Hamburg.
- Ortsgruppe Moisling. Sonnabend, den 7. November, abends 6 1/2 Uhr beim Kaffeehaus Antritt zum Fackelzug. Umarmung pünktlich 7 Uhr. Fackeln möglichst am Abend vorher im Parteifokal abholen.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß.

Bureau: Johannisstraße 48/1.  
Schrift von 5 bis 7 Uhr nachmittags

- Spielkarte! Am Mittwoch, dem 4. November, abends 8 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus. Einstellung der Spielkarte für die Fahrt nach Utena. Daniel.
- 1. Abteilung. Donnerstag, den 5. November, 7 1/2 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Bericht des Kameraden Passarge. Erscheinen Pflicht!
- 2. Abteilung. Mittwoch, 4. November, abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Brotingstr. (Rm. Burmeister). Erscheinen Pflicht!
- Jungmannschaft (Spieltruppe). Probe am Donnerstag, dem 5. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Selbstarbeiter-Jugend. Nächste Zusammenkunft am Freitag, dem 6. ds. Mts., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus im Jugendzimmer auf der Terrasse. Tagesordnung: Bericht von der Hamburger Jugendkonferenz. Unsere Preisarbeit. Anschließend: Unterhaltung. Die Jugendleitung.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Son. Stadttheater. Herr Oberregisseur Karl Eggert jagt sich bei der letzten Aufführung der „Auf den Weiser von Windorf“ einen Fußstößel und ist infolgedessen er voraussichtlich 14 Tage liegen muß. In der Fidele-Auff-

führung heute abend wird Frau Sofie Cordes aus Kofak die Titelpartie für das plötzl. erkrankte Frä. Siege übernehmen. Herr Fara Prohaska ist nach längerer Krankheit wiederhergestellt und singt die Partie des Nigardo. Herr Heimberg den Florestan, im übrigen die bekannte Besetzung. In den Kammern spielen in Neuaustrichtung eine Wiederholung des „Mantelputz“. Von beiden Vorstellungen wird zur Unterstützung der Bestrebungen des Reichsausschusses für die Zeppelin-Edenerspende ein Prozent der Einnahmen abgeführt.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

w. Bahnhof Gleichendorf. Vom Bauern. Im Gegenjag zur Stadt Eutin ist die Bauartigkeit im ganzen mittleren Landes- teil in diesem Jahre sehr schwach gewesen. Weder in Ahrensböt. Stadt und Land, noch in den Gemeinden Sittin, Gleichendorf und Sitteln ist, abgesehen von den mit der Strandbahn zusammenhängenden Banteln, eine nennenswerte Bauartigkeit gewesen. Nur hier am Orte wird vom Landesverband ein Doppelhaus für An- gestellte erbaut. Wie stark in manchen Jahren die Zunahme un- seres Ortes gewesen ist, ergibt sich aus folgendem Vergleich: ge- genwärtig sind hier 80 Wohnhäuser mit mehr als 400 Einwoh- nern, während die Statistik für 1905: 30 Wohnhäuser und 199 Einwohner nachweist.

E. Eutin. Vom Jungdo. Die mit viel Wortgeschwall aufgezogene Werbeweche für den Jungdoischen Orden endete hier am Sonnabend mit einem Fackelzug, der all die angeordnete Mähe und Fleißarbeit wieder zutage brachte. Die unangenehm auch für den medizinischen Großmeister, den erkrankten Reform- realführer die Beteiligung am Umzug verbieten zu müssen. Stützte sich doch seine ganze Hoffnung auf diese hoffnungsvolle Jugend, denn gerade sie sollte die Werbeweche zu einem „wichtigen“, knittelmüßigen Abschluß bringen. Es blieben nur noch junge Leute und Schulknaben (etwa 70 an der Zahl) nach, die in kind- licher Unschuld den „impertanten“ Festzug durch die „reich illuminierte“ Häuserreihe verschiedener Straßen geleiteten. Ein wahr- lich große Begebenheit, die manche Enttäuschung erfuhr. Die auf dem Marktplatz gehaltene Rede? Nun, Schwamm darüber. Das Fackelzug Schließen fand einen besseren Ausklang. Und nun, frisch am Werk. War dieser Fackelzug auch ein Fackelzug, das nächste mal müssen die jungen Mädchen die Reihen stärken. Der Gehalts machts. Treu deutsch — allerwege.

W. Eutin. Vom Turnverein. Im „Anzeiger f. d. B. V.“ regt sich der Eutiner Männer-Turnverein darüber auf, daß der „Volkshote“ die deutsch-nationale politische Einstellung der „Deut- schen Turnerschaft“ festgelegt hat. Um die Eutiner Turner zu beruhigen, sei hier festgesetzt, daß der M. T. V. Eutin allerdings nicht unter deutsch-nationaler, sondern unter — deutsch-völk- erischer Führung steht, ist doch der bekannte völkische Stadtver- ordnete usw., Steueramtwärter Klafen, auch der turnerische und geistliche Führer des „unpolitischen“ M. T. V. — Die Stadtrats- sichtigung vor einigen Wochen zeigte auch deutlich, mit welchem Eifer sich die Fraktion der Rechten für den genannten Verein einsetze, während sie der Eutiner Sportvereinigung von 1908, die sich politisch mehr zurückhält, am liebsten den Garaus machen wollte.

### Hansestädte

Hamburg. Deutsche Schiffe in Seenot. Der No- vember, gewöhnlich der an Schiffsunfällen reichste Monat, hat bereits an seinem ersten Tage mehrere deutsche See- schiffe, darunter zwei Segler, heimgesucht. In Sturmes- not standen in der Nordsee die einer Hamburger Reederei ge- hörende Viermaßler „Ba u“ und das nach Island bestimmte Hamburger Frachtschiff „Hamburg“. Die Besatzung befand sich in beiden Fällen in Sicherheit. Dem gefährlichen „Li- b-n-e-l“ fiel gestern morgen bei Schulan der Ewer „Anna Sabel“ durch Kollision mit einem englischen Dampfer zum Opfer. Das Schiff sank sofort in die Tiefe, doch gelang es auch hier, die Besatzung zu bergen.

Bremen. Der Bezirk Nordwest des Verbandes der Staats- und Gemeindegewerkschaften richtete an den zu- ständigen Arbeitgeberverband eine Forderung auf Erhöhung der Staats- und Gemeindegewerkschaften, da der bisherige Wochenlohn gegenüber dem jeweiligen des Jahres 1914 um 14 Mark niedriger ist. Die Bezirkschiedsstelle hat die Lohnerhöhung abgelehnt, da sie von Staat und Gemeinde angelehnt nicht getragen werden kann. Die Arbeitnehmer beschloßen daraufhin, den Zentralaus- schuß in Berlin um seine Entscheidung anzurufen und gegebenen- falls der Streik zu proklamieren.

## Die Jugend und Laienbühne.

Von Martin Luserke, Schule am Meer, Jüist Nordsee.

Martin Luserke wird heute, Mittwoch, im Ka- tharinenum über seine Erfahrungen auf dem Gebiet der „Jugend- und Laienbühne“ sprechen.

Jahrhundertlang bestand neben dem Theater der Berufs- schauspieler die Dilettantenbühne. Noch heute gibt es außer einer ungeheuren Literatur oft recht banaler aber „banterer“ Stücke für Vereinskonzerte usw. Hunderte von Theatervereinen. Dar- neben ist schon immer an Schulen gespielt worden; indessen haben diese Aufführungen vielfach den Charakter einer Illustration des Literaturunterrichts.

Hierzu trat in den letzten zwei Jahrzehnten im Zusammen- hang mit der Jugendbewegung eine neue Art von Theater- spiel. Es war in doppelter Weise ausgezeichnet: durch eine be- stimmte Spielweise und eine bestimmte Art von Stücken. Diese Bühnenbewegung erhebt sich nicht losgelöst vom übrigen Leben als eine der vielen Auf-Bewegungen anderer Zeit, sondern erwacht mit Naturnotwendigkeit aus der gesamten Reueinstellung zu Kunst und Leben und, was wichtig ist, auch zur Körperlichkeit.

Das entscheidende Merkmal dieses neuen Bühnenspiels ist ein gewisser Zug ins Große. Es muß ihn an anderer Stelle tun, als des Berufs-theater, denn die eigentliche Schauspielkunst des ausgebildeten Künsten steht ihr nicht zur Seite. Jede Jugend- und Laienbühne muß zwar auch über eine gewisse Anzahl von Naturalisten verfügen, aber eine Jugendbühne, die den Ehrgeiz haben wollte, Schulung, Studium und lange Erfahrung durch bloße Begeisterung zu ersetzen, würde im Dilettantismus stecken bleiben.

Die Laienspielbewegung, die an diesem natürlichen Hindernis eine deutliche Auffassung erfahren hat, zeigt seit eini- gen Jahren einen deutlichen Abstieg nach der Seite hin, wo sie sich zu wirklicher Größe und Schönheit steigern kann, ja, wo tatsäch- lich eine solche Spielweise dem Berufs-theater häufig über- legen ist.

Das Berufs-theater schließt sich in Solisten und Sta- tisten, außerdem hat es ein Schauspielensemble. Die Jugend- und Laienbühne aber hat eine Spielgemeinde, d. h. die Aktivität kann bis weit in die Zuschauer hineinreichen. Sie hat eine gleichmäßig vom Geist des Stückes ergriffene Spielweise, die in körperlicher Beziehung aufs feinste form- bar ist. Von einer Jugend- und Laienbühne kann natürlich nur dann gesprochen werden, wenn es sich um ein regelmäßiges Spiel handelt. Dann entwickelt sich Spieltradition, und der bei einer Aufführung erworbene Besitz kann weiter verwendet und ange- reichert werden. Die bloße Gelegenheitspielerei (von der nicht etwa in Abrede gestellt werden soll, daß sie wundervolle Auffüh- rungen hervorbringen kann) schneidet hier aus der Betrachtung aus.

Durch eine Reihe von Shakespeareschen Stücken hindurch kam der Kenner verfolgen, wie die „Figuren“ sichtlich immer wieder Rollen für denselben Schauspieler sind. An einzelnen Stellen kann geradezu die Reihenfolge der Entfaltung von Stücken dadurch aufgezeigt werden, daß ein mimischer Zug, der zunächst halb zufällig auftritt, vielleicht vom Dichter geschaffen, beim näch- sten Stücke dann bewußt als ergiebige Ausdrucksnote benutzt und ausgegallt wird. So ist z. B. die fröhliche Anmut in der Mäd- chenerkleidung von Viola über Portia zu Kofalinde immer reif- er entwickelt. Auch die Jugend- und Laienbühne verlangt selbst- verständlich einen entsprechenden Hintergrund von Technik. Meine Bühnenspiele, die in einer 15jährigen Praxis in der Wirklichkeit und nicht als Bühnenentwürfe sind, zeigen aus unbestimmten, nachahmenden Anfängen heraus immer deutlicher die Herausbil- dung eines neuen Typs von Stück, welches im Notfall eine stiz- zenhafte Behandlung schauspielerischer Rollen weitgehend ver- trägt, weil Qualitäten ganz anderer Art bewußt ausgebildet sind. Man hat sie Bewegungsspiele genannt, sie sind etwas mit dem Gruppenklang Verwandtes. Es ist der Kunstgriff, aus dem ganzen Spiel, Wort, Einzelmimik, Musik, Gesön, Zusam- menspiel dauernd einem Gesamtkörper zu machen. Das Kunst- griffmäßige dabei ist, daß die Raumverhältnisse sorgfältig aus- genutzt werden. Aus der Absicht heraus, Zuschauer- und Bühnen- raum als einen Gesamtraum zu behandeln, wird auf dieser Bühne schon seit 10 Jahren ohne Vorhang und im allgemeinen auch ohne Pausen gespielt. Die Bühne ist nicht Schauspiel, d. h. ein Zimmer in Beneid ober ein Mädchenwald, in dem man hin- einblickt, sondern sie ist der „neutrale Spielplatz“, eine Art Schiatsort, welcher die Geschehnisse magnetisch anzieht. Der Phantase des Zuschauers wird zugemutet (was ja auch jede Er- zählung aus dauernd zumutet), sich etwa Umgebungen nach Art der Shakespeareschen Stücke vorzustellen. Die Zuschauerreihe, die scheinbar im Wege ist, wird dabei manchmal als Kristallisations- punkt für die Phantase benutzt. Im „König Drosselbart“ zum Beispiel wird die erhöhte Bühne allmählich zu der erhöhten Ter- rasse vor einem Rindger-Schloß, und die Zuschauer befinden sich in der Lage des zusehenden Volkes. In dem Märchenstück „Der golden Spiegel“ aber offenbart sich hinter der phantastischen Architektur einer menschenverfüllten Pagode mehr und mehr eine ganz Landhäuser, die schließlich in den Raum hinauf bis zum Mond reicht. Es ist im Grunde der ganz einfache Trick, den gute Erzähler oft anwenden, Phantasegebilde konsequent weiterzube- nutzen.

Wichtigster noch ist die Benutzung der Raumverhältnisse. Das Spiel geht in der Hauptsache in der Längsachse des Ge- samtraums vor sich. „Auf uns zu“ und „Dahin uns hindurch“ sind nicht nur die eindrucksvollsten Richtungen, sondern sie sind auch polar mit Empfindung geladen, die erste ist „heimlich“, die andere „unheimlich“.

durchaus sinnfällig Träger des Spiels, und dem schönen Kostüm wird gleichfalls die größte Aufmerksamkeit geschonkt. Indessen verbleibt das zusehenernahe Spiel, das ja oft in den Mittelgang des Saales hineinreicht, jede Maskerade aus der Kostümverlei- hung und verlangt edle Stoffe und geschmackvolle Farben. Zu einer Spielgruppe der Jugend- und Laienbühne gehört das Selbstverständliche der Kostüme als eine willkommene Gelegenheit, Geschmack auch einmal bis zur Phantastik betätigen zu können.

Zum Bewegungsspiel gehören aber auch notwendig die gro- ßen Spielermassen. Schon für eine kleine Bühne sind vierzig bis sechzig Spieler nötig, und ihre Zahl muß automatisch mit der Größe des Saales wachsen. Wer mit konventionellen Begriffen an diese Stücke herangeht, sagt sich entlieht an den Kopf, angelehnt der Einstudierungsaufgabe! In Wirklichkeit aber stehen wir hier vor einer entwickelten Technik, die sich auf drei Grundprinzipien gründet.

Erstens vermindert von einer gewissen Spielerzahl an der einzelne als handelnde Person. Er kann seinem Naturell folgen und machen, was er will, sofern er nur nicht aus der Gesamtbe- wegung herausfällt. Zweitens ist in der Musik ein geistvoller Mitspieler gegeben, der die Entfaltung einer wilden Mimik ver- hindert und die rhythmische Gestaltung fördert. Und drittens müssen die Aufführungen von dem Spielleiter sozusagen dirigiert werden.

Im übrigen wiederholen sich ja in allen Bühnenstücken stän- dig dieselben Bewegungsprobleme, so wie in der Melodik die Tonleiter und ähnliche Elemente.

Wenn nur ein kleiner Teil der sechzig Spieler aus mitge- machten Aufführungen her diese Elemente kennt, ist die Warte leicht anzuleiten. Der gesellschaftliche Wert dieser Massenformen ist, daß durch sie eine weitgehende aktive Teilnahme der Spiel- gemeinde an den Aufführungen möglich wird. Jeder möchte ja gern mitspielen. Sprechrollen durchzuführen, ist nicht jedem mög- lich, diese Art stummer Beteiligung aber vielen. So sehen wir, wie anfangs gesagt wurde, diese Bühnenspiele ganz in die Wirk- lichkeit eines jugendlichen Gemeinschaftslebens hineingebaut. Die entwickelten Bewegungsspiele anzuführen, verlangt nur, die Technik des Bewegungsspiels zu lernen.

Als wirklicher Vorgang dieser Spielerei sei noch erwähnt, daß in ihnen weitgehend und gelegentlich planmäßig von der Improvi- sation Gebrauch gemacht wird. Bühnenspiele dieser Art sind keine Kunstwerke und wollen es nicht sein; ihr Standort ist zwi- schen Kunst und gesellschaftlicher Veranstaltung. Zum Wert werden sie erst als Aufführung selber, und die Einmalig- keit und Einzigartigkeit beruht bei einer solchen weitgehend auf den zufälligen Bestand an Spielern und den jeweiligen Mög- lichkeiten.

So sehen wir hier im Ganzen eine neue Betätigung sich ent- wickeln und zu eigenen Formen drängen. Ihr deutlicher Zusam- menhang mit den Bestrebungen der Körperkultur macht sie be- sonders richtig. Auch hier ist in unserm überzivilisierten Zeit- alter die Wiedereroberung des Menschen im Gange.



Der Funkverkehr der Zukunft. Das drahtlose Kino.

Bei der Tagung der Heinrich-Hertz-Gesellschaft in Karlsruhe, wo die feierliche Enthüllung des Denkmals für den großen Forscher stattfand, hielt Dr. Schröder von der technischen Leitung der Telefunken-Gesellschaft einen Vortrag über die aufsehenerregenden Erfolge, die die gemeinsamen Arbeiten von Dr. Karolus-Leipzig mit Telefunken zur Verwirklichung drahtloser Bild- und Schriftübertragungen in letzter Zeit erzielt haben und die eine neue Epoche auf diesem Gebiete anbahnen.

Es handelt sich hier um ein Verfahren, das dem Röntgen bei weitem überlegen ist und tatsächlich die großartigen Aussichten, die Dr. Schröder in seinem Vortrage eröffnete, zu rechtfertigen scheint.

Der Zauberer Widman.

Vergessen, halb gelähmt und verarmt ist jetzt in Rouen ein Mann gestorben, der vor vierzig, dreißig und noch zwanzig Jahren als großer Magier, als heimliches Rätsel viele Millionen von Zeitgenossen in Erregung brachte, die bedeutendsten Gelehrten zum Bekenntnis zwang, daß bei ihm ihre Wissenschaft ende.

Widman ist 35 Jahre lang ununterbrochen durch ganz Europa und Amerika gezogen, lange vor den Faktoren, welche heute noch mit dem Zauber der Farbe, des Rhythmus einer geheimnisvollen Ferne wirken, wühlte er durch seine Experimente die Zuschauer auf, durch ihn wurden Hypnose und Telepathie Begriffe für jedermann, wenn auch unrichtig unerschaffen.

Der Zauberer selbst leugnete, genau so wie heute Tarah Ben, der Liebhabersakt der Pariserinnen, alle übernatürlichen Einflüsse: alles erklärte sich für ihn aus den Kräften der Persönlichkeit, deren Gewalt nicht abzuschätzen sei; er könne andere lenken, weil er selbst leicht lenkbar sei, deshalb gehorchen ihm auch die Massen.

München. Kreis-Konferenz. Am Sonntag fand hier eine Konferenz der SPD. des Kreises Lauenburg statt, die sich mit der Aufstellung der Kreis- sowie Provinziallandtagsliste beschäftigte. Ferner wurde die Arbeit des bisherigen Kreisrates einer erneuten Kritik unterzogen und die Agitation für die bevorstehende Kreiswahl besprochen.

Schleswig-Holstein. Kiel. Ein reaktionärer Beschluß des Städtetages. Wenn auch alle Verhandlungsgegenstände der diesmaligen Tagung des Schleswig-Holsteinischen Städtetages die Lebensinteressen der Stadtgemeinden stark berührten, so war das Kernstück doch die Referate und die Aussprachen über die Frage der Städteverfassung.

Oldenburg. Amerikanische Anleihe. Ein Konsortium amerikanischer Bankfirmen hat mit dem Freistaat Oldenburg einen Vertrag bezüglich Übernahme einer 7prozentigen Anleihe von 3 000 000 Dollar abgeschlossen.

Der Angellport im November.

Vom Angellport-Bereich „Petri Heil“ e. V. wird uns geschrieben: Grau und schwer hängen die Wolken am Himmel. Kalt und böig weht der Wind über die Felder.

Schwarz, tief, unheimlich schauen nun die Gewässer aus, nachdem die liebe Sonne es nicht mehr in ihrer Macht hat, sie mit ihren Strahlen zu durchleuchten und zu erwärmen.

Was Wunder, wenn da so manch lieber Sommerangler nun am warmen Ofen sitzt, als bei dieser rauhen Witterung am Wasser zu stehen. Wer aber ein wahrer Petri-Fischer ist, den sieht die Witterung nicht an.

Bei Karpfen und Schleien ist die Beißlust vorbei, aber an diesen Stellen, hant auf welchem Grunde, stehen sie und sammeln sich, je kälter es wird, in immer größeren Scharen dort an.

Die erste Reichs-Marineflagge.

Im Städtischen Altertumsmuseum in Mainz gefaßt dieser Tage ein politisch-historisches Objekt zur Ausstellung. Es ist die Nachbildung der Reichs-Kriegsflagge aus dem Jahre 1848. Dr. Göttsch (Berlin-Dahlem) hat das einzige bis jetzt bekannte Originalgemälde dieser Flagge im Berliner Museum für Meereskunde aufgefunden, wo es zusammengekauft aufbewahrt wird in einem kleinen Glasbehälter, der die Erinnerungen an Admiral Bromme, den Führer der ersten deutschen Flotte enthält.

Die Tatsache, daß die Einheitsbewegung des Jahres 1848 zur Schaffung einer eigenen Reichs-Kriegsflagge geführt hat, war ganz in Vergessenheit geraten, so daß ein in den 90er Jahren durch den Marinemaler Peterlen geschaffene Darstellung des Gefechts von Helgoland an den Schiffen nur einfache schwarz-rotgoldene Flaggen ohne den Reichsadler zeigt.

Selbstmord eines Großindustriellen. Der Generaldirektor der Kaiser Maschinenfabrik, Jakob Becker, eine bekannte Persönlichkeit des rheinischen Wirtschaftslebens, hat sich mit einem Jagdgewehr, das mit Bajonet gefüllt war, erschossen.

Strassenbahnzusammenstoß in Berlin. An der Ecke Schönhauser Allee-Danziger Straße fuhr ein Strassenbahnwagen mit voller Gewalt gegen einen an der Haltestelle wartenden Wagen der Linie 48.

Raubüberfall im Eisenbahnabteil. Bei Uhlstädt in der Nähe von Rudolstadt wurde der Eisenbahnräuber festgenommen, der einen Ingenieur der Siemens-Schubert-Werke im Abteil eines Personenzuges bei Probitzella ausgeplündert hatte, und später zwischen Rudolstadt und Uhlstädt abermals ein Ehepaar mit vorgehaltenem Revolver um 115 Mark plünderte.

Das Münchener Hofbräuhaus in Berlin. Die bayrische Regierung beabsichtigt in Berlin eine Filiale des Münchener Hofbräuhauses zu errichten, daß dem Münchener Original absolut nachgebildet werden soll.

Frankreichs täglicher Eisenbahnunfall. In der Nähe von Metz entgleiste ein Zug. Ein Wagen dritter Klasse überhängte sich, wobei sämtliche Insassen, zehn an der Zahl, mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Besteuerung des Rauchens und der Trunksucht in Mexiko. Der mexikanische Staat Tabasco hat ein Gesetz angenommen, nach dem alle Personen eine besondere Abgabe entrichten müssen, die in der Öffentlichkeit rauchen oder sich in betrunkenem Zustande zeigen.

Im Flugzeug nach dem Südpol. Im Frühjahr 1926 plant der Flieger Wilkins, der bereits an mehreren Südpolfahrten teilgenommen hat, mit Unterstützung der australischen Geographischen Gesellschaft eine Flugzeugexpedition nach dem Südpol zu unternehmen.

vorausgesetzt, daß der Standplatz der Fische bekannt ist, schöne große Barsche und Kottaugen zu Tage bringen.

Der Hecht hat noch gute Weitzzeit und es wird ihm zur Zeit nicht so leicht, seinen immer freßbegierigen Rauchen zu stillen. Um so leichter fällt er nun auf den ihm angebotenen Köderisch herein.

Amerikanische Reisebilder.

Detroit.

Detroit ist eine der wenigen amerikanischen Städte, mit denen der Europäer eine gewisse Vorstellung verbindet. Die Fordischen Automobile haben ihren Geburtsort in der ganzen Welt berühmt gemacht; auch in Deutschland, wo sehr es sich gegen die Eroberung durch den amerikanischen Autokrat hinter hohen Zollmauern verschanzte.

Von Kanada her, noch ganz unter dem Zauber der schönen Ufer des Vorensstroms, näherten wir uns nach Mitternacht Detroit. Von fern her schon leuchteten grün die Reflektoren eines der Fordischen Werke, und am Ufer des Erie-Sees trafen Hochhäuser von 30 und mehr Stockwerken aus dem Dunkel hervor.

schließenden Wolkenträgern, in den immer weiter sich ausbreitenden Industriebauten, in den zahlreichen internationalen Hotels, von denen jedes einzelne bei uns als ein Wunderbau angefaßt werden würde, in dem breiten Zutrom von Arbeitskräften, in der fabelhaften Geschwindigkeit, mit der Straßen und Wohnviertels, Parks und Bahnen entstehen, fühlt man besonders stark den unerhörten wirtschaftlichen Willen, der in diesem Lande überall spürbar ist.

Die Ford-Werke sind bei weitem nicht der einzige große Industriebetrieb in dieser Stadt, noch nicht einmal in der Autofabrikation, aber er ist der beherrschende. Seine Entwicklung ist die von Detroit. Am Morgen fahren wir nach einem der Betriebe Fords hinaus. Man hätte den Mann gern selbst gesehen, aber er läßt sich entschuldigen, weil er verreist ist.

Man führt uns durch den Betrieb. Auch der Laie erkennt die geniale Organisation, die in jedem Arbeitszweig klar hervortritt. Freilich kann man sich eines gewissen Mißtrauens gegen den Vortrag des Führers und gegen den ganzen Betrieb nicht recht erwehren. Das Selbstlob ist zu stark, der Optimismus auf die Dauer jener mechanischen Entwicklung zu einfach, die Reflektoren grell, das Loblied auf das Paradies der Arbeit in den Fordischen Betrieben zu einseitig.



